

Berlin, Donnerstag,

den 7. August 1879.

Dieses Blatt erscheint in der Woche
zwölffmal.

Berliner

Börsen-Zeitung.

Abonnements-Preis:
vierteljährlich f. Berlin 7 Mark 50 Pf.,
für ganz Preußen, das übrige Deutsch-
land und ganz Oesterreich 9 Mark.Insertions-Gebühr:
die dreizehnpaltige Zeile 40 Pf.

Alle Postanstalten nehmen Bestellungen auf dieses Blatt an; für Berlin die Expedition.

Als Gratis-Beilagen erscheinen
außer anderen
tabellarischen Uebersichten
eine Zusammenstellung
aller Submissionen,
Allgemeine Verlosungs-Tabellen
und Restanten-Listen.

Die einzelne Nummer kostet 25 Pf.

Expedition der Börsen-Zeitung: Berlin W., Kronenstraße No. 37. — Annahme der Inserate: in der Expedition.

Telegraphische Depeschen.

Southampton, 6. August. (S. T. G.) Der
Panzer des Norddeutschen Lloyd „Mösel“ ist hier
eingetroffen.

(Siehe auch in der I. Beilage.)

Amtliche Nachrichten.

Der Kaiser hat dem Postdirector Köpfer zu
Schlei die Erlaubnis zur Anlegung des von Sr.
Durchlaucht dem Fürsten Reuß j. L. ihm verliehenen
Ehrenkreuzes zweiter Klasse erteilt.Der König hat den nachbenannten Personen die
Erlaubnis zur Anlegung der ihnen verliehenen nicht-
Preussischen Ordens-Insignien erteilt, und zwar:
des Commancierskreuzes des Königlich Portugiesischen
Christus-Ordens: dem Ceremonienmeister und Kammer-
herrn von Frankenberg-Proschitz; der Ritter-
Insignien erster Klasse des Herzoglich Anhaltischen
Haus-Ordens Albrechts des Bären: dem Bureauver-
steher bei der Provinzial-Steuerdirection in Magde-
burg, Rangel-Rath Walther; sowie der Königlich
Waldeckischen Verdienst-Medaille: dem Feldwebeln
Herbst, Archinal und Seemann im 3. Hessischen
Infanterie-Regiment Nr. 83 und dem Bezirksfeld-
webel Wille vom Landwehr-Bezirks-Commando
Krollen.Der König hat dem Kreisphysikus des Kreises
Heinsberg, Dr. med. Frenken zu Locen, und dem
Director der Provinzial-Zeilen- und Pflanzenschule zu
Duisburg, Dr. med. Weyer, den Charakter als
Sanitäts-Rath verliehen.Der Wasserbauinspector Julius Schlichting zu
Wehl ist zum etatsmäßigen Lehrer und Professor
an der Königl. technischen Hochschule zu Berlin
ernannt worden.Der Dirigent des Programmiums zu Eichen, Dr.
Wöhner, ist als Director dieser Anstalt bestätigt,
und der Lehrer Stumpf an derselben Anstalt zum Ober-
lehrer befördert worden.

Politische Nachrichten.

Berlin, den 7. August.

— Nach allen Berichten aus Gastein setzt
der Kaiser die Cur mit dem günstigsten Erfolge fort.
Nach den jetzt getroffenen Bestimmungen wird der
Kaiser, nachdem er am 2. September die Parade
über das Gardacorps abgehalten hat, sich am 4. nach
Königsberg zur Abhaltung der Revue des 1. Arme-
corps begeben. Die Königsreise in der Umgebung
von Königsberg soll am 5. September stattfinden.
— Der Großfürst und die Großfürstin Wladimir
von Rußland nebst Familie sind auf der Reise nach
Kijew gestern hier eingetroffen. — Der Groß-
herzog, die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin
und die Großherzogin Mutter treffen heute auf
Schwerin hier ein und nehmen im königlichen Schlosse
Wohnung. — Der Großherzog und die Groß-
herzogin von Mecklenburg-Schwerin werden, von
Baden-Baden kommend heute hier eintreffen und im
Hotel Kaiserhof absteigen.— Von allen Seiten kommt die Befürchtung, daß
die letzten Russischen Truppen Bulgarien nun
verlassen haben. Somit ist die Balkanhalbinsel
unter Einhaltung des in dem Berliner Vertrage
festgesetzten Termins geräumt worden. Alle die Be-
sorgnisse, welche sich an die Entwicklung der politi-
schen Fragen auf der Balkanhalbinsel anknüpften,
erweiterten sich im Wesentlichen auf die Anwesenheit
der Russischen Truppen in Ostrumelien und Bulga-
rien und auf die dem Petersburger Cabinet zuge-
schriebene Tendenz, einen der zahlreichen Zwischenfälle,
wie sie von den Konsequenzen des Krieges und der
so gewaltthätig und tiefgreifend gestörten öffentlichen
Ordnung ununterbrochen, zur Fortdauer der Occupa-
tion auszunutzen. Die Durchführung des Berliner
Vertrages erschien als eine problematische, so lange
er nicht in diesem entscheidenden Punkte seiner
Verwirklichung entgegengeführt war. Angesichts
der Zweifel, welche bisher in der Räumungs-
frage sich geltend machten, ist daher die That-
sache des Abzugs der Truppen von beson-
derer Bedeutung. Man hat eine gewisse Bürger-
schaft dafür gewonnen, daß die Türkei durch den
Berliner Vertrag eingeräumte Freiheit zu ihrer Wieder-
erhaltung und staatlichen Regeneration nicht in ge-
waltthätiger Weise werde abgefaßt werden. Daß
Rußland auch im Falle ernstlicher Differenzen mit der
Pforte sich nicht leichtem Sinne zu einem neuenKriege mit der Türkei entschließen werde, darf wohl
angenommen werden. Weder seine militärischen
Erfolge noch seine politischen waren von der Art,
um es zu einer Wiederaufnahme seiner Politik der
Aggression zu reizen. Daß die Schöpfung Bul-
gariens, das einzige wirkliche Resultat des von Ruß-
land unter so schweren Anstrengungen geführten Krie-
ges, kein genügendes Äquivalent für die ungeheuren
finanziellen und militärischen Opfer sei, welche sich
das Reich auferlegt, wird von der öffentlichen Mei-
nung dort mit Bitterkeit empfunden. Die That-
sache der Reduktion des Siegesbrettes, der Weg, welchen
die Russische Politik von San Stefano bis Berlin
zurückgelegt, waren sehr geeignet, das Machtgefühl,
welches sich im Russischen Volke an die Erhaltung
Mewna's und an die Bezwingung der Balkanpässe
heftete, in verhältnismäßig bescheidene Grenzen zu-
rückzudämmen. Es war den Russen bei Ausbruch
des Krieges, bei der damaligen Lage Europas
nicht leicht, über die Donau zu kommen; das
Wiederkommen dürfte ihnen dem heutigen auf
dem gemeinsamen Boden des Berliner Vertrages
stehenden Europa gegenüber umgänglich schwieriger und
bedenklicher erscheinen. Wenn aber das Türkische
Reich im Augenblick von Rußland nichts zu fürchten
hat, so ist es darum nicht aller Befürchtungen ent-
bunden. Gerade in der jüngsten Zeit sind Symptome
eines tiefen Niederganges an den Tag getreten. Die
Regierungskrisis, welche eine so wenig erfreuliche
Lösung gefunden hat, alle Wunden des Türkischen
Staatskörpers bloßgelegt. Die furchtbare Finanznoth
der Türkei, die Bedrängnis, mit welchen sie in allen
Fragen der Staatsführung zu ringen hat, waren
ausreichend bekannt, allein man vermochte über die
Bedeutung dieser Thatfachen einigermassen hinweg-
zusehen, so lange man die Erkenntnis der wahren
Lage des Reiches und seine Entschlossenheit, mit aller
Kraft an die Bewältigung der Noth heranzutreten,
vermuthen durfte. Bisher hat man aber in Konstan-
tinopel kaum ein einziges Zeichen der Entfaltung in die
Bahnen einer vernünftigen Politik gegeben; nach den
neuesten Vorgängen zu urtheilen, scheint in den po-
litischen Streben oben und unten wieder jene
heillose Anarchie zu herrschen, welche den Kriegs-
erfolgen Rußlands so mächtig vorgearbeitet hat.
Wird dieser inneren Zerrüttung nicht rechtzeitig Ein-
halt gethan, so kann ein neues gewaltthätiges Ein-
greifen in den Gang der Entwicklung nicht als aus-
geschlossen betrachtet werden.— Nach den neuesten, bis zum 15. des vorigen
Monats reichenden Depeschen vom Cap darf der
Zukunft seiner Befehle nach als beendet an-
gesehen werden, wenigstens Cetero, ohne die letzten
Friedensbedingungen zu beantworten, sich in das
unabhängbare Innere zurückgezogen hat und die Unter-
werfung der übrigen Zuluhäuptlinge erst theilweise
erfolgt ist. Dies ist auch die herrschende Meinung
Sir Garnet Wolseley's, der ununterbrochen darauf
beachtet ist, die überflüssigen Truppen nach Hause zu
schicken und die Kosten, welche im Punkte des Trans-
portdienstes ungeheuer waren, zu mindern. Seine
vorgeschlagenen Posten will er, wie er meldet, nur so
lange festhalten, bis die Zustände besser geordnet sind,
dann aber, d. h. bis er sich mit den feindlichen Füh-
rern abgefunden haben wird, will er auch diese zurück-
ziehen. Denn eine Eroberung und Einverleibung des
Landes liegt nicht in seiner Absicht. Ueber diesen
Punkt sprach er sich gegen die in seinem Haupt-
quartiere Emangwenne versammelten Häuptlinge ganz
deutlich in folgenden Worten aus: „Ich führe nicht
Krieg gegen die Zulus, sondern gegen deren König,
der jetzt flüchtig ist. Mir liegt daran, dem Lande
Frieden und Ruhe wiederzugeben, aber so lange
die Führer sich nicht unterwerfen, ist dies un-
möglich. Sagt daher euren Freunden, daß alle,
die sich unterwerfen und ihre Waffen abliefern,
Schutz haben werden. Ich habe nicht die Absicht,
das Land einzunehmen oder mich in dessen
Gefache einzumischen, aber ich muß dafür sorgen, daß
Cetero nicht weiteres Unheil anrichte. Er ist nicht
länger König oder Haupt eines Volkes; somit müssen
diejenigen, welche sich nach Frieden sehnen, sein Vieh
und seine Waffen bringen. Ihr Eigentum und ihre
Familien werden respektirt werden. Sagt euren ver-
bündeten Führern, daß ich sie mit allen Höflich-
keiten heute aber acht Tage hier ver sammeln will und
deren so viele als möglich hier versammelt sein
möchte, um ihnen mein letztes Wort über alle die
Zulu-Nation betreffenden Anordnungen mitzutheilen.“Auf diese Ansprache, der die Häuptlinge ehrsüchtigvoll
lauschten, erwiderte Cetero, ein mächtiger Häuptling,
der zu Ginghilova commandirte: „Die anwesenden
Führer können nur für sich und ihre Stämme, nicht
aber für die gesamte Zulu-Nation antworten.“
Wozu Dabulamangzi, der Bruder des Königs, einer
der ersten, die sich unterworfen hatten, bemerkte, die
Zulus seien jetzt ohne Haupt und wollten auch keine
Könige mehr, John Dunn, ein Weißer (der als Ver-
mittler die Hauptrolle spielte), möge ihr Führer sein.
Der große weiße Häuptling habe sie großmüthig be-
handelt, mit offener Hand, und habe gute Worte
gesprochen, die über das ganze Zululand hinweg
würden. Sie könnten nicht alle Häuptlinge der
Nation nach Emangwenne beordern, denn ihre
Macht reiche nicht überall hin, aber sie könnten alle
Ohren und Stimmen der Stämme an der Küste bis
an die St. Lucia Bay zuhausebringen. Die
ganze Versammlung erklärte sich mit diesen An-
sagen einverstanden und auch Cetero versicherte, daß
es Niemanden gelüste, wieder einen König im Zulu-
lande zu haben. Ob dieser Gedanke in den Zulu-
köpfen entsprungen oder ihnen durch die Engländer
unterbreitet worden ist, läßt sich hier
nicht ermitteln. Letzteres ist nicht unwahrscheinlich, in
so fern die Hauptpolitik Sir Garnet Wolseley's im
divide et impera, d. h. in der Zerstückung des bis-
herigen Zulukönigthums durch Begünstigung der
einzelnen Häuptlinge, liegen dürfte. Diese Politik
wurde auf Indischem und Afrikanischem Boden zu
oft schon mit Erfolg durchgeführt, als daß sie nicht
auch den Zulus gegenüber gehandhabt werden sollte.
In der That versprechen die bisherigen Berichte den
besten Erfolg, in so fern schon ein ganz ansehnliches
Häuflein der Führer sich von dem Könige losgelöst
hat. Eine Verfolgung des letzteren nach den un-
wirthbaren Gegenden, in denen er allen Angaben zu-
folge Zuflucht suchte, wäre ein ausförmliches Unter-
nehmen, obenrein ein überflüssiges. Bei der losen
Moral der Südafrikanischen Stämme wäre es zudem
gar nicht zu verwundern, wenn Cetero demnächst
er schlagen würde. Der Preis von 5000 Dachsen, der
auf sein Haupt gesetzt wurde, ist gar zu lochend für
diese rinderliebenden Gesellen. Und findet sich kein
Verräther unter seinen eigenen Getreuen, nun,
dann werden die Swazies, die Amatongas
oder irgend andere Stämme, wo möglich das
übrige thun, um den köstlichen Preis zu erlangen.
Auf keinen Fall wird, wie oben bemerkt wurde, eine
Verfolgung des Königs oder ein weiterer Vernarr-
stättfinden, höchstens daß Cetero wieder befeh-
den wird, um es bis auf Weiteres als festen Vor-
posten festzuhalten. Das Zululand wird wahr-
scheinlich in drei oder vier Territorien getheilt werden,
jedes unter einem unabhängigen Häuptling, der nur
den Engländern verpflichtet ist. Der Häuptling
Dham, welcher friedlich und freundlich ist, wird
unter solcher Einrichtung sein eigenes Gebiet bekom-
men. Die Umgebung Sir Garnet Wolseley's trägt
sich mit der süßen Hoffnung, das Land der Schwarzen
schon in kurzer Zeit mit den behaglichen Glubs von
Pall Mall vertauschen zu können. Was aber Lord
Chelmsford betrifft, der sich wahrscheinlich schon auf
der Heimreise befindet, nun, den hat zwar sein Sieg
den Mund wieder zu Ehren gebracht; aber daß
seine Unfähigkeit dem Lande viel Blut und Geld,
das ihm bei besserer Führung erspart worden wäre,
gekostet hat, werden selbst seine wärmsten Freunde
nicht in Abrede stellen können.— In Oesterreich ist aus Anlaß der letzter-
floffenen Reichsrathswahlen auch vielfach die bestehende
Wahlordnung einer Kritik unterzogen worden. Be-
kanntlich ist dieselbe sehr verschieden von den in
Deutschland für die Reichstagswahlen geltenden
Prinzipien; in Oesterreich nimmt nicht jeder Wahl-
berechtigte mit seiner Stimme im großen Ganzen,
sondern die Wahlen finden nach Interessen-Gruppen
statt, deren man vier aufgestellt hat: die Städte, die
Landgemeinden, die Großgrundbesitzer und die Han-
delskammern. Aus weiteren, vorzüglich Nationali-
tätstrüffungen ist auch die Zahl der zu wählenden
Abgeordneten nicht gleichmäßig auf die Provinzen
nach ihrer Einwohnerzahl vertheilt. Auf letzterer
nach ihrer Ungerechtigkeit basirt ein Vorwurf, wel-
cher neuerdings, von politischer Seite gemacht, im
„Krautener „Gazette“ des näheren ausgeführt wird. Es
soll nachgewiesen werden, daß für die Vertheilung
der Gesamtzahl der Abgeordneten auf die einzelnen
Kronländer keine irgendwie rationale Grunda

aufkündig gemacht werden könne und daß die bestehende Vertheilung eine vollständig willkürliche sei. Schon die Februar-Verfassung habe Galizien ein Unrecht gethan; dieses Unrecht sei durch die Wahlreform noch gesteigert worden. Der „Gazet“ rechnet es in Procenten aus, wie stark Galizien sich im Nachtheil befinde. Die einzig rationelle Grundlage für die Vertheilung der Gesamtzahl der Abgeordneten auf die einzelnen Länder, besonders bei directen Wahlen, findet der Verfasser des Artikels in der Bevölkerungszahl. Wohin die Ziele dieser polnischen Wahlreform gehen, ist nicht schwer zu errathen, zumal nicht etwa die weitere Consequenz gezogen wird, daß allgemeine Stimmrecht oder wenigstens die Abschaffung des Gruppen-Systems zu proclamiren; nein, die Gruppen des Großgrundbesitzes, der Städte und Landgemeinden sollen aufrecht erhalten werden, nur die Handelskammern sollen als die Herde des Radicalismus ihre Vertretung in Reichsrathe verlieren. Dann würde die Vertretung der Deutschen Länder einen conservativen Anblick erhalten und die 94 Abgeordneten Galiziens, welche der „Gazet“ beansprucht, würden im Reichsrath vollständig prädominiren. Dieser auf der Basis der polnischen Wahlreform ersiehende Reichsrath wäre somit weiter nichts, meint das „N. D. Ztg.“, als ein polnischer Reichstag. Daß an die praktische Durchführung eines solchen Wahlsystems nicht zu denken ist, dafür sorgen die Lebensinteressen der Deutsch-Oesterreicher; es ist aber immerhin interessant zu sehen, wie das allgemeine Stimmrecht, das doch schließlich das letzte Ziel des parlamentarischen Systems ist, in Oesterreich alsbald die Polonisirung und Clavisirung der Monarchie zur Folge haben würde, daß also factisch es in Oesterreich sehr schwer ist, dem politischen Ideale näherzuerücken.

Die „Prov.-Corr.“ nimmt zwar jetzt endlich Notiz von den jüngsten Nachrichten über die bevorstehende Beilegung des Culturkampfes, es geschieht dies aber in einer so negativen Weise, daß die Sachlage dadurch keineswegs aufgeklärt wird. Alle bezüglichen Meldungen der auswärtigen Telegraphenbureau werden einfach als der Wahrheit widersprechend zurückgewiesen. Das hatte die Deutsche Presse ziemlich einmüthig auch schon ohne die „Prov.-Corr.“ gethan, weil diese Meldungen allzu sehr den Stempel der Entstellung, des Mißverständnisses und der Combination an der Stirne trugen. Eine ruhige Ermägung aller Anzeichen hatte aber zu der Vermuthung geführt, daß doch in jüngster Zeit ein wichtiger neuer Schritt zur Wiederaufnahme und Förderung der Verhandlungen geschehen sein müsse, und darüber geht auch die „Prov.-Corr.“ schweigend hinweg. Wir werden zunächst darauf verzichten müssen, das Dunkel, welches über dieser für die ganze Gestaltung unseres politischen Lebens so entscheidenden Frage schwebt, zu durchdringen, und fühlen eine gewisse Befriedigung, daß die Dinge noch nicht so weit gediehen sind, wie es nach jenen Meldungen schien, und daß die angeblichen Grundlagen der Verhandlung sich als irrtümlich erwiesen haben. Möchten wir nur auch bald eine positive Mittheilung empfangen über das, was vorgegangen ist und noch vorgeht!

Der clericale „Rutger-poznanst“ ergeht sich in bitteren Klagen über die in den nördlichen und westlichen Grenzkreisen der Provinz Posen überhandnehmende Germanisirung. Die Städte sind in den meisten dieser Kreise fast vollständig germanisirt, und die Güter befinden sich größtentheils in den Händen Deutscher Besitzer, die nur darauf bedacht seien, ihre polnischen Arbeiter so schnell wie möglich zu germanisiren, was heute mit Hilfe der germanisirten Volksschulen leichter sei als je. Die polnische Bevölkerung hätte in den polnischen Besitzern, denen diese Güter früher gehörten, die natürlichen Vertheidiger ihrer nationalen Rechte und den festen Halt für ihr polnisches Nationalbewußtsein verloren und werde unrettbar eine Beute des von allen Seiten auf sie eindringenden Deutschtums. Die polnische Bevölkerung nenne sich zwar noch Polnisch, aber das polnische Nationalbewußtsein und das Bewußtsein der nationalen Pflichten sei in ihr entweder schon gänzlich erloschen oder dem Erlöschen nahe. Gänzlich hilf- und rathlos stehe diese Bevölkerung da in denjenigen Pöroschen, welche in Folge des Culturkampfes ihrer Pfarrer beraubt seien. Wenn die polnische Gesellschaft nicht ihre letzten Kräfte zusammenraffe, um der in den Grenzkreisen überhandnehmenden Germanisirung entgegenzuwirken, so werde das Polentum in diesen Kreisen bald ebenso ruhrlos verschwinden, wie das Slaventum in Pommern, Brandenburg und Mecklenburg verschwunden sei. Das Blatt richtet schließlich an seine Leser die dringende Bitte, polnische Kinder- und Volksschriften in möglichst großer Zahl an die Redaction einzusenden, welche dafür Sorge tragen werde, daß sie in dem meisten bedrückten Kreisen an die polnische Bevölkerung vertheilt werden.

Der hauptsächlichste Wunsch der Bevölkerung in Glatz-Lothringen, eine eigene Landesregierung in der Landeshauptstadt zu haben, geht jetzt in Erfüllung, und zwar eine Landesregierung, die auch dem Wesen nach eine solche ist, nicht allein eine äußere Repräsentation. Das autonomistische „El. Journ.“ sagt in Bezug darauf: „Die so sehr gewünschte Reform ist zur vollsten Thatfache geworden: die Regierung von Glatz-Lothringen wird von Berlin nach Straßburg verlegt werden. In Zukunft werden alle unser Land betreffenden Fragen endgiltig in der

Hauptstadt von Glatz-Lothringen verhandelt und entschieden werden und nicht mehr nach Berlin gehen; sie werden nicht mehr auf die Entscheidungen des Reichskanzlers warten müssen, hier bei uns, in Straßburg, werden der Statthalter als Vertreter des Reichskanzlers, und Unterstaatssecretäre als Chefs der ministeriellen Departements residiren. Dies ist also in großen Umrissen die in der jüngsten parlamentarischen Session, in Folge der Unterhandlungen zwischen der Regierung und den autonomistischen Abgeordneten verwirklichte Reform. Die nothwendiger Weise bei Ausführung dieser Reform sich aufdrängenden Detail-, Organisations- und Personenfragen dürfen unsere Blicke nicht vom Ganzen derselben abwenden, und abschließend, nach reiflicher Ermägung verschließen wir uns allen Betrachtungen und Einwürfen, welche dieser oder jener von einer oder der anderen dieser Nebenfragen ableiten könnte. Man muß es vermeiden, vor lauter Bäumen den Wald nicht zu sehen. Möglicher Weise kann die der jetzigen Lösung gegebene Form einigen mißfallen, aber diese Lösung ist eine vollbrachte Thatfache, und dies ist das Wichtigste. Das Princip der Verlegung der Regierung von Berlin nach Straßburg errang den Sieg, und in wenigen Wochen wird die höhere Verwaltung von Glatz-Lothringen bei uns eingerichtet sein. Wenn die Logik bei uns stets die Oberhand hätte, würden alle diejenigen, die sich bis jetzt über die Centralisation in Berlin beklagt, und die entweder unter der Färbne der Autonomie oder unter der der Protektion unablässig verlangt hatten, daß die Regierung im Lande ihren Sitz nehme, bis zu dem Tage, wo das Land berufen werden wird, sich selbst zu regieren, einmüthig ob dieses Sieges sich freuen.“

Die auf Grund des Socialistengesetzes eingesetzte Reichs-Beschwerdecommission hat jetzt wieder einen neuen Vorsitzenden in der Person des Unterstaatssecretärs Starke, nachdem der bisherige Vorsitzende, Bitter, zum Finanzminister ernannt worden. Die Commission, die anfänglich alle acht Tage zusammentreten pflegte und reichen Arbeitsschiff hatte, hat in letzter Zeit kaum ein einziges Mal noch eine Sitzung abgehalten. Das vorliegende Material scheint vollständig aufgearbeitet, und neue Recurse werden wohl kaum mehr einkommen. Eine Redressirung der von den Behörden getroffenen Maßregeln seitens der Commission ist übrigens nur in ganz vereinzelten Fällen erfolgt.

In dem bevorstehenden Wahlkampf wird der katholische Clerus namentlich in Weisfalen und den Rheinlanden kräftig eingreifen, zu welchem Zwecke auch schon Volksversammlungen und Vorberatungen gehalten werden. Auf der anderen Seite organisiert dieselbe Clerus wiederum Massenpetitionen an den neuen Unterrichts-Minister über die Notlage der Schule, an den Landtag über die Aufhebung der Matrikelgesetz u. dgl. m. Bei dem neuen Unterrichtsminister hatten dieselben gemachte Vorbringen kein Glück, und man erinnert sich noch der Thatfache, daß eine diesem Minister zur Bescheidung überwiesene, an den Kaiser gerichtete Massenpetition abgelehnt und die sieben Goldbände mit den Unterschriften den Absendern ohne Weiteres von Hatz zurückgegeben wurden. Auf der anderen Seite geht die sogenannte polnische Fraction in ihren Kreisen auch in Betreff der von Hatz getroffenen Schuleinrichtungen vor und beabsichtigt dieses Verfahren auch für die bevorstehenden Abgeordnetenwahlen auszubuten. Dabei soll auf den neuen Unterrichts-Minister eingewirkt werden, damit dieser sich der polnischen Sache annehme.

Die „Dänabr. Ztg.“ erzählt, daß v. Bennigsen, trotz der lebhaftesten Bemühungen von allen Seiten, bei seinem Entschlusse beharrt, kein Mandat in das Abgeordnetenhaus anzunehmen und sich von der parlamentarischen Thätigkeit zurückzuziehen. Es wäre zu wünschen, daß Bennigsen sich endlich selbst über seine Absichten öffentlich äußerte und seine Entschlüsse, wie immer dieselben ausfallen möchten, begründete.

Das Gerücht, daß der Abg. Lasker seine Mandate niederzulegen beabsichtige, erweist sich als grundlos. Lasker hat hiesigen Parteifreunden die Nachricht zukommen lassen, daß er nie eine Aeußerung gethan habe, die zu einem solchen Gerücht Anlaß hätte geben können.

Die Nachricht, daß die Conservativen des Reiches Herzogthum Lauenburg bei der bevorstehenden Reichstagswahl ihre Stimmen dem Grafen Herbert Bismarck geben würden, entbehrt der Begründung. Wie die „N. A. Z.“ hört, beabsichtigt Graf Bismarck nicht, ein Mandat zum Reichstage anzunehmen.

Wenn die „N. Fr. Pr.“ gut unterrichtet ist, wird Fürst Bismarck am 18. August in Gastein erwartet, zu einer Zeit, wo der Besuch des Kaisers Franz Joseph bereits festgefunden hat und wohl auch unser Kaiser nicht mehr in Gastein weilt. Eine Begegnung mit dem neuen päpstlichen Nuntius Roncetti in Kissingen wäre dann vielleicht doch noch nicht ausgeschlossen.

Der Sächsisch-Gesandte v. Rositz-Pallwitz ist hier eingetroffen, und hat die Geschäfte wieder übernommen.

Der Württembergische Staats-Minister v. Wächter ist 72 Jahre alt, gestorben. Derselbe war früher lange Jahre Württembergischer Gesandter am Groß-

britannischen und dann am Französischen Hofe und fungirte vom 9. Januar 1871 bis 27. August 1873 als Minister der auswärtigen Angelegenheiten und des königlichen Hauses.

Der „N. A.“ publicirt eine Ministerialverfügung vom 25. Juli 1879, betreffend die Bildung von Strafkammern bei Amtsgerichten.

Bekanntlich gehört zu den noch von dem Unterrichtsminister Dr. Falk angeregten aber nicht zum Abschlusse gelangten Gegenständen auch der Plan zur Herbeiführung gleicher Frühjahr- und Sommer-Universitäts-Ferien. Der im Cultusministerium aufgestellte Entwurf einer neuen Universitäts-Ferien-Ordnung hat, wie wir hören, den Preussischen Universitäten bereits zur Begutachtung vorgelegen. Nach demselben soll das Sommersemester vom 1. April bis 31. Juli, das Wintersemester vom 1. April bis Ende Februar dauern, während jetzt an vielen Universitäten die Herbstferien vom Eintritte des Osterfestes abhängig sind, indem dieselben nach einem Rescript vom 19. April 1844, wenn z. B. Ostern in den März fällt, am Sonntag Palmsonntag beginnen und bis Montag nach Michaelis dauern. Da in vielen Universitätsstädten die Wohnungen pro Monat vermietet werden, so ist es für die Studierenden mit Unkosten verknüpft, wenn Beginn und Ende des Semesters auf einen anderen Tag, als den ersten des Monats fallen und die Studierenden es nicht vorziehen, vor Beginn und Ende des Semesters der Universitätsstadt den Rücken zu kehren. Der Hauptzweck, den man durch eine neue Ferienordnung erreichen will, ist der, daß es durch eine genaue Einhaltung der Ferienzeit möglich wird, bei den Vorlesungen den Stoff stets in demselben Umfange zu behandeln. Selbstverständlich wird mit dem Inkrafttreten einer neuen Universitäts-Ferien-Ordnung zugleich eine andere Eintheilung des Gymnasialschuljahres eintreten müssen.

Gegenüber den mehreren Blättern von interessirter Seite zugegangenen Berichten über den Unglücksfall auf dem Schiffe „Renova“ publiciren wir nachstehend nach der „Deutsch. Herceztg.“ den Bericht der Artillerie-Revisioncommission des Artillerie-Depots. Wenn die Krupp'sche Fabrik die Erklärung des Falles darin sucht, daß das Geschloß im Nothe gesprungen sei, so wird darauf hingewiesen, daß das Geschloß einer Granate im Nothe allein noch kein Grund sei, das Rohr zum Springen zu bringen. Es sind schon oft Geschosse im Rohr crepirt, ohne daß dieses dadurch Verlegungen erlitten hätte, welche dasselbe zum ferneren Gebrauche untauglich gemacht hätten. Der erwähnte Bericht lautet: In Folge Telegramms der Kaiserlichen Admiralität trat heute die Artillerie-Revisioncommission des Artillerie-Depots an Bord S. M. Artillerieschiff „Renova“ zusammen, um ihr Urtheil über das Springen eines 24 cm. Geschützrohrs abzugeben. Es wurde folgendes festgestellt: 1. Das Geschloß ist nach ca. 200 scharfen Schuß beim geschloßmäßigen Schießen mit Übungsartgattung-Granaten gesprungen. Das Geschloß hat man nicht herausgenommen. Der Verschluß ist intact geblieben und dicht vollständig; irgend ein Fehler in der Bedienung hat nicht constatirt werden können. 2. Das Springen ist in folgender Weise erfolgt: Rahmen und Laffete haben nicht gelitten; letztere ist nur wenig eingerannt. In der Laffete sind nach dem Schusse liegen geblieben 3 innere und 3 äußere Ringe incl. Schildpaßferring, die sich 15 bis 19 mm von einander gelockert haben. Der übrige Theil des Rohrs ist glatt herausgeschossen worden und zwar: der vordere Theil des Kernrohrs mit 5 Ringen ist durch die Pforte ins Wasser geschossen und nicht aufgefunden. Der hintere Theil des Kernrohrs mit 4 Ringen und dem Verschluß wurde gegen das Gangpfeil und demnach gegen die gegenüberliegenden Bordwand geschleudert. 3. Das Kernrohr ist in der ersten Hälfte 1024 mm und in der gegenüberliegenden zweiten Hälfte 1944 mm von der Bodenfläche senkrecht zur Längsachse gebrochen. Beide Querbrüche sind in der Längsrichtung durch 2 Längsbrüche in rechten oberen und unteren Quadranten verbunden. Die Längsbrüche liegen in der Richtung der sogenannten, früh r constatirten Ausbrennungen. Dem Material in den Bruchflächen ist nichts vorzuwerfen. 4. Der Ladungsraum liegt hier nach ganz frei. Er enthält eine Anzahl scharfer, sogenannter Ausbrennungen in der Längs- und haartartiger feiner in der Quer-Richtung. Wir müssen diese Ausbrennungen, gemäß unserer im Protokoll Nr. 16 vom 10. 7. 79 Nr. 614/79 bezüglich des 28 cm. Nr. 4 auseinandergelegten Ansicht, für seine Risse erklären, zumal die Längsprünge diesen Rissen genau gefolgt sind und auf den Längsprüngeflächen sich concentrische Rissbögen gebildet haben, welche anscheinend das Fortschreiten der Risse andeuten. Einige vor einigen Tagen an Bord genommene Abdrücke zeigen Spuren hiervon, doch in einem sehr geringen Grade, namentlich wenn man sie mit den von Krupp gesandten Proben vergleicht. Da über das Springen von Stahlgeschützen bisher so gut wie keine Erfahrungen vorliegen, konnte aus diesen Spuren unmöglich auf eine Gefahr geschlossen werden. 5. Zusammenfassung. Ein bestimmter Grund für das Springen des Rohrs läßt sich beim Fehlen des Haupttheils nicht feststellen. Ein Bedienungsfehler scheint ausgeschlossen zu sein; ebenso kann dem Rohmaterial kein Vorwurf gemacht werden, wenigstens es den Anschein hat, es

habe das innere Rohr etwas lose in den letzten Ringen gesteckt. Es sind hiernach nur 2 Annahmen möglich: 1. Die Granate hat sich im Moment der größten Gaspannung verformt oder verflacht und dadurch das Rohr zum Bruch gebracht. Hierfür spricht das Springen in der Längsrichtung und das hierdurch bewirkte Herausfliegen der Stücke in der Richtungslinie wie oben. 2. Die qu. Risse haben unmerklich vorher schon existiert und die mittlere Rohrfraction ist nicht im Stande, die verstärkten Ladungen auf die Dauer auszuhalten. Das Rohr wäre demnach einfach geplatzt und hat sich benommen, wie eine im Rohr crepierte Granate, deren Stücke auch nur in der Längsrichtung ausweichen können. Die Seelenwand würde in diesem Falle durch die intact in der Längsrichtung gebliebenen 6 Ringe vorgehalten sein.

— Die Unfälle in unserer Marine bilden mit der Zeit eine stehende Rubrik in der Presse. Aus Christiania 3. August meldet die „Hamb. B.-S.“: Gestern Abend verließ der Deutsche Aviso-Dampfer „Falk“ den hiesigen Hafen, um sich nach dem Sognefjord zu begeben und den Prinzen Friedrich Carl bei Verabschieden aufzunehmen. Beim Abgange hatte der „Falk“ das Unglück, mit einer unbeladenen norwegischen Yacht von 9 Last zu collidieren, welche wrack wurde. Der Zusammenstoß fand beim Digerhøveder Leuchtturm statt. Die Befahrung der Yacht wurde vom Dampfer „Falk“ aufgenommen, der während der Nacht an der Stelle ankerte und einen Koffen von hier an Bord hatte. Der Zusammenstoß soll, wie man glaubt, dadurch herbeigeführt worden sein, daß der „Falk“ in so schneller Fahrt lag, daß die Wendung des Schiffes nicht rasch genug ausgeführt werden konnte.

— Am 11. August beginnt bei Coblenz die große diesjährige Belagerungsübung nebst Minenkrieg bei dem Rheinischen Pionier-Bataillon Nr. 8, und werden hierzu die Mineur-Compagnien des Weisfällischen Pionier-Bataillons Nr. 7, des Schleswig-Holsteinischen Pionier-Bataillons Nr. 9, des Hannoverischen Pionier-Bataillons Nr. 10, des Hessischen Pionier-Bataillons Nr. 11 und des Badischen Pionier-Bataillons Nr. 14 herangezogen. Ueber die Heranziehung der Mineur-Compagnie des Pionier-Bataillons Nr. 15 sollte das Kriegsministerium laut Cabinetsordre nach Lage der Minder der des 15. Armecorps Bestimmung treffen, und so unterließ die Heranziehung dieser Compagnie, da die großen Herbstübungen beim 15. Armecorps noch vor Beendigung der Belagerungsübung beginnen. Dagegen haben die Mineur-Compagnien des Sächsischen Pionier-Bataillons Nr. 12 und des Württembergischen Pionier-Bataillons Nr. 13 sich an der Übung zu beteiligen, so daß im Ganzen sieben auswärtige Pionier-(Mineur-)Compagnien zur Verfügung stehen werden, welche am 9. d. M. in Coblenz eintrifften werden. Die Übung selbst wird auf dem Plateau der Feste Alexander stattfinden und sich auf dieses wie auf das Fort Großfürst Thronfolger erstrecken; auch wird die Mörserbatterie in die Belagerungsübung mit hineingezogen werden. Die ganze auf die Dauer von 15 Wochen bedrechnete Übung wird sich, wie man der „Köln. Ztg.“ schreibt, in vier Perioden gliedern. Die erste Periode dauert eine Woche und wird die Einnahme, die erste Geschützkämpfung, die Besitzergreifung des Vorterrains, die Anlage der Depots so wie die Errichtung der 1. und 2. Parallele umfassen; ein großer Theil dieser Arbeiten kann praktisch nicht zur Darstellung gelangen und es wird daher bei den applicativen Übungen der Officiere im Festungskriege seine Erledigung finden. Die zweite Periode in der Dauer von zwei Wochen umfaßt die zweite Geschützkämpfung, so wie das Vordringen des Angriffs bis zur 3. Parallele. Diese Arbeiten kommen mit geringen Ausnahmen sämtlich zur Ausführung. Es fällt in diese Periode die Wegnahme des Forts Großfürst Thronfolger, so wie die Beendigung der 3. Parallele und der Bau eines besonderen Minenlogements zur Führung des Minenkrieges. Die dritte Periode dauert ebenfalls zwei Wochen und enthält den Minenkrieg und die Erröndung des Glacis. In der zweiten Woche dieser Periode beginnt auch die Artillerie sich an der Übung zu beteiligen, und zwar mit Einrichtung von Parks und Depots, Abschießen von Batterien und Recognoscirungen. Daran schließt sich der Bau und die Armierung der zur Zeit noch thätig gedachten Batterien, der Dienst in denselben so wie die Einrichtung der Walllinien für Aufstellung leichter Mörser hinter denselben. Die vierte Periode — ebenfalls eine Woche — umfaßt die Herstellung des Grabenbinderanges und Grabenbinderanges sowie den Sturm auf Feste Alexander; die letzten Maßregeln des Angriffs und der Verteidigung werden unter Concurrenz der Artillerie-Officiere gleichfalls in applicativen Übungen erläutert werden. Die Sprengung der großen Minenrichter fällt in die ersten Tage des nächsten Monats und bieten für den Vorterrain den weit- und interessantesten Theil der Übung. Dasselbe endet am 20. September, worauf die auswärtigen Compagnien am 21. September in ihre hiesigen Garnisonen zurückkehren. Die Leitung der ganzen Übung ist dem Oberst v. Adler, Inspecteur der 4. Pionier-Inspection in Coblenz, übertragen worden.

* Hamburg, 4. August. Die Verdringung des socialdemokratischen Parteiführers und ehemaligen Reichstagsabgeordneten August Geib fand gestern

Nachmittag, wie zu erwarten war, unter der Theilnahme einer enormen Menschenmenge statt. Das Gefolge konnte auf circa 20,000 Personen geschätzt werden. Dennoch wurde die Ruhe und Ordnung in keiner Weise gestört. Uebrigens hatte die Polizei umfassende Vorkehrungsmaßregeln getroffen und sowohl beim Sterbehause am Rüdingsmarkt wie auch in den Straßen, die der endlose Zug passirte, und auf dem Sanct-Pauli-Begräbnisplatze, wo die Beisetzung erfolgte, zahlreiche Mannschaften aufgestellt. Schon in frühesten Morgenstunden erschienen in dem Sterbehause Hunderte von Theilnehmenden, um die Leiche zu sehen. Nur wenigen jedoch konnte dies gestattet werden, indem der Andrang zu enorm wurde. Während des Tages versammelten sich auf verschiedenen Stellen die Handwerkercorporationen und zogen durch die Straßen nach dem Sterbehause. Fahnen im Zuge mit sich zu führen, hatte die Polizei verboten. Die Parteigenossen trugen meistens eine rothe Blume im Knopfloch. Bereits 2 Uhr Nachmittags fand sich auf dem Rüdingsmarkt ein zahlreiches Publicum ein, welches sich bis Nachmittags 4 Uhr dergestalt vergrößerte, daß die Passage für den Wagenverkehr vollständig gesperrt war. Um 4½ Uhr trug man den von Blumen ganz bedeckten Sarg in den Leichenwagen, und darauf setzte sich der Zug in Bewegung. Zunächst hinter dem Sarge ging eine Anzahl Frauen, Mitglieder des ehemaligen Frauen- und Mädchenvereins, mit Kränzen. Durch Deputationen waren die Genußgenossen von Wandbeck, Lübeck, Bremen, Braunschweig, Hannover, Leipzig und dem Sächsischen Erzgebirge, dem früheren Wahlkreise des Verstorbenen, vertreten. Außer Hamburg hatten Altona, Ottenen, Harburg nebst Umgebung u. ein starkes Contingent für das Gefolge gestellt. In den Straßen, welche dasselbe passirte, stand ebenfalls eine große Menschenmenge. An der Ecke des Altenwalls und auf dem Burstah mußten Omnibusse und Pferdebahnwagen nahezu drei Viertelstunden anhalten, um Unfälle zu verhüten. Auf dem Friedhofe wurde der Sarg in die Capelle und von da ohne weitere Feierlichkeit zur Grabstätte getragen, wo derselbe von einer Viedertafel mit Gesang empfangen wurde. Kurze Reden hielten sodann die Socialdemokraten Klose, Viehnicht, Hansen und Auer. Ein Gesang der Viedertafel und ein Gebet schloffen sodann die Trauerfeier.

* Paris, 4. August. Die Rede, welche der Minister des Innern, Lepère, bei der Enthüllung des Thiersdenkmals in Nancy gehalten hat, feiert in Thiers den Befreier des Lan eingeleitet und den Mann, welcher die Republik in Frankreich eingebürgert und ihr auch die Sympathien des monarchischen Europas erworben hat. Das Landesgebiet freisetzt! ruft der Minister. Nächste Jhnen, meine Herren, die Sie durch drei Jahre mit patriotischer Festigkeit alle Forderungen der fremden Occupation über sich ergehen ließen und mit einer ebenso heldenmuthigen als republikanischen Ausdauer der Stunde harrten, da Sie von Ihren Städten, von Ihren Freiheiten und Rechten wieder Besitz nehmen durften, nächste Jhnen konnte Herr Thiers allein sagen, wie viel Witterniss und Wehe diese Worte bedeuteten. In seinen weiteren Ausführungen begegnete sich Lepère, wie wohl kaum zu vermeiden war, mehrfach mit Herrn Jules Simon, so namentlich in der Betonung des gemäßigten Programms, welches Thiers der jungen Republik vorgezeichnet, und nach dem dieselbe im Fortschritte conservativ sein, das Land zur Selbstregierung heranziehen und den Utopien und Träumen ein Ende machen sollte. Trennen wir, schloß der Minister, niemals die Republik von Frankreich oder Frankreich von der Republik. Herr Thiers hat uns ein unvergängliches Vorbild hinterlassen. Indem er Frankreich wieder aufrichtete, gründete er zugleich die Republik. Das sind für die Nachwelt unsterbliche Verdienste, deren Ruhm dieses Standbild den künftigen Geschlechtern verfallen wird. Wir aber dürfen stolz sein auf die großartige patriotische Bewegung, welche uns möglich machte, dem Andenken des Herrn Thiers diese Huldigung darzubringen in Gegenwart seiner edlen Wittve, seiner Familie und Freunde und inmitten einer Bevölkerung, die sich vor allen anderen durch ihre Hingebung für die Republik und Frankreich auszeichnet. — Die Enthüllungsfeier selbst nahm, wie schon gemeldet, den normalen Verlauf. Nach den Berichten der französischen Blätter hatte „die Stadt Metz“ einen Immortellenkranz in Trauerkranz, und „die Stadt Strasbourg“ einen von einer weiß-rothen Schärpe umwundenen Lorbeerkranz eingesandt. Der übliche Ordensregen blieb auch unter der Republik nicht aus. Die sogenannten Palmen eines Akademieofficiers, ein Schmuck für das Knopfloch, welchen der Unterrichtsminister vergiebt, wurden auch mehreren Strasbourgern und darunter dem dortigen Lernehrer Heizer verliehen. Die Rede des Herrn Simon fand eine sehr unfreudliche Aufnahme und als er geschlossen hatte, ließen sich auf Neue die Kluse vernahmen: Es lebe der Artikel 7! Es lebe das französische Volk! Les. Abends bildeten ein Banquet beim Präsidenten Herrn Delmas, eine Epitaphie auf dem Stadthaus, Illumination und Feuerwerk den Beschluß. Der Maire von Metz, welcher zu den Festen erschienen war, machte die Anrede, daß seine Stadt eine ähnliche Feier vorbereite. — Bei der heutigen Beisetzung der Leiche in der Gräberanlage, welche als Begräbnisstätte die Minister des Kriegs, der Marine und des Aeußeren, der Kammerpräsident Gambetta, der Deutsche Bot-

schafter Fürst Hohenlohe und der Schweizer Gesandte Dr. Kern bewohnten, hielt der Unterrichtsminister Jules Ferry eine Rede, in welcher er abermals die liberalen und dabei keineswegs offenen Tendenzen der gegenwärtigen Regierung zu kennzeichnen suchte. Die Republik und die Universität, sagte er, reichen sich die Hand und haben es mit denselben Feinden zu thun. Halbwegs hat die Republik schon den Sieg errungen. Unserem Unterrichtsweisen fällt jetzt die Aufgabe zu, die klassischen Studien zu reformiren und das Lehrprogramm den Ansprüchen der Neuzeit gemäß zu verjängen, wobei namentlich der modernen Literatur ein größerer Platz eingeräumt werden muß. M. S.! Vor einigen Tagen wurde auf der Tribüne des Senats die Frage aufgeworfen, wenn die Seele Frankreichs angehören solle. Die Seele Frankreichs liegt hier und noch ist es, Gott sei Dank, nicht gelungen, sie Ihren Händen zu entreißen. Nein, das Frankreich von 1879 ist ebenso wenig, wie das Frankreich von 1830 oder das Frankreich Heinrichs IV. oder Philipps des Schönen geneigt, seine Seele auszuliefern und seine Traditionen zu verleugnen. Es giebt Joch, welche das alte christliche Frankreich nimmer tragen, es giebt Götzen, vor denen es sich nie verneigen wollte und das moderne und liberale Frankreich sollte sich ihnen beschämt und reumüthig zu Füßen werfen? Das ist ein großer Irrthum. Die heutigen Kämpfe sind nur eine Fortsetzung der früheren; denn seit fünf Jahrhunderten hat der französische Geist ohne Unterlaß und in verschiedenen Formen für die ewige und allerruhmvollste Sache der Freiheit des menschlichen Geistes gekämpft. Es ist keine geringe Ehre für die Universität von Frankreich, auch heute wieder, wie vor vierzig Jahren, im Vorterrain dieses großen Kampfes zu stehen. Die in der Sorbonne versammelte Schülerversammlung bereite Herrn Gambetta eine Ovation. Andererseits ließ ein Bögling, als der Unterrichtsminister seinen Einzug hielt, den Ruf: Vivo lo roi! vernehmen. — Es bestätigt sich, daß der Präsident der Republik während der Kammerferien eine Reise durch das Innere Frankreichs zu unternehmen gedenkt; doch soll dieselbe, wie der „Temps“ versichert, keinen politischen Charakter haben und Herr Grey nicht beabsichtigen, irgendwo eine offizielle Rede zu halten. — Die Minister General Grenier und Tirard begaben sich gegen Ende des Monats nach Oberburg, wo gegenwärtig eine locale Industrieausstellung abgehalten wird. — Zum Beise des Arbeitercongresses, welcher nächsten Monat in Marseille abgehalten werden soll, veranstalteten Victor Hugo und Louis Blanc im Chateau d'Enghien eine trotz der herrschenden Hitze ziemlich stark besuchte Versammlung. — Im achten Antriebsmonat von Paris (Faubourg St. Honoré), welches seinen aristokratischen Ueberlieferungen getreu und allein von sämtlichen Pariser Bezirken in der Deputirtenkammer durch einen Bonapartisten vertreten ist, stand gestern die Wahl eines Gemeinderaths an. Aus einem ungewöhnlich hartnäckigen Kampfe ging auch diesmal der royalistisch-clericale Candidat Herr Ferdinand Nant, als Sieger über zwei angehende Republikaner, die Herren Dugroux und Goudchaux hervor; er erzielte 1438, von seinen Gegnern der erstere 639, der letztere 540 Stimmen. — Auf der Eisenbahnlinie von Nancy nach Veglise ist übrigens auch einer der Vergnügungszüge, der von den Festen heimkehrte, bei Teulilly in Folge einer von rascher Hand an den Weichen angerichteten Störung verunglückt. Fünf Personen kamen ums Leben, drei wurden schwer, acht ziemlich schwer verwundet und zwanzig leichter verletzt.

* Paris, 4. August. Die Festlichkeiten in Nancy gehen auf die Höhe, und die Eingeladenen rufen sich schon zur Heimreise. Hat das Fest in Frankreich einen wahrhaft befriedigenden Eindruck hervorgebracht? Ist es ein Nationalfest geworden? Man könnte, wie neulich bei dem Basillensest, mit „Ja“ und „Nein“ zugleich antworten, und das „Ja“ zerlegt sich wiederum in eine Menge von Gruppierungen, alle mit subjectiver und objectiver Berechtigung. Die Person Thiers' ist wie ein Präfix, an dem sich die politische Färbung des Einzelnen, der sich an seine Beurtheilung wagt, aufweist; um aber der Held eines Nationalfestes zu sein, muß er gewisse Eigenschaften besitzen, die ihm über alle Parteihäutungen zu eigen bleiben und auszeichnen. Thiers war Patriot. Niemand streitet ihm diese Eigenschaft ab, und Thiers dem Patrioten allein kann nur das Fest und die Statue in Nancy gelten. Daß er sich nicht in der Opposition befand, daß er Geschickte schrieb, daß er im Jahre 1870/71 bei den fremden Höfen herumreiste, daß er die Commune besetzte, daß er selbst das Land von den Preußen befreite, alles dies ist nur ein Anrecht auf die Bewunderung gewisser Fractionen; sein Patriotismus aber bleibt bei allen Beurtheilungen unerschüttert. Von 1870 bis 1877 bildet sein Leben ein einziges Opfer, das er Frankreich darbrachte; er gab seinem Lande Alles preis, was er bis dahin an Vorurtheilen, Uebergegensatz, selbst an Freunden besaß; er verzichtete auf die Ruhe des Alters, auf die Mägdlichkeit, ein bescheidenes Glück seines bewegten Lebens zu ziehen. Von diesem Standpunkte aus war die nationale Enthüllung seines Denkmal in Nancy ein Nationalfest; von jedem andern aus betrachtet bildet es das Fest einer Gasse. Nehmen wir an, daß man ihn als den Vertreter des Landes eine Ovation bringen wollte; sofort stüben Tausende auf, um zu beweisen, daß nicht er, sondern das französische Volk es war,

welches das Geld zur Tilgung der Kriegsschuld hergab, daß ferner das Land noch nicht befreit sei, denn Weib, das einen mit Hor umwickelten Immortellenkranz zu Füßen der Statue niederlegte, schmachte noch in Ketten; und von Nancy selbst wenige Kilometer entfernt, breite sich ein Land aus bis zum Rheine, das noch der Befreiung harre. Sagen wir, daß Thiers durch sein Beispiel die Bourgeoise und die intelligenten Royalisten zum Anschluß an die Republik gewonnen, und sofort erklären Tausende von Stimmen, welche gegen die jesuitische, ränkefüchtige Republik des kleinen Bourgeois Einspruch erheben und eine neue Revolution für nötig erachten. Nehmen wir selbst nur an, daß einer der Minister, der am Denkmal sprach, ihn als Kämpfer für die vom Cabinet vertretenen Grundsätze beanspruchen wollte, würden nicht sofort hundert Beweise beizubringen sein, daß Thiers niemals seine Hand zu den Gassen Fery's hergegeben hätte? Und war nicht sein treuer Abolus Jules Simon zugegen, der in weislich verschleierte Sprache seinen Meister den Abgeordneten als Muster vorhielt? Wollte man schließlich aus der gestrigen Feier einen Protest gegen die Anexion von Elsaß-Lothringen ableiten, so war wiederum das Fest verunglückt; denn wenn aus politischen und anderen Gründen der eigentliche Zweck einer Demonstration ungesagt bleibt, wenn man seinem Grimm nicht Luft machen kann, wenn der Entschluß stand, sich in spanische Stiefel schnüren muß, so kann von einer Festimmung wie die Rede sein. Interessant ist ein Blick in die heutigen Zeitungen, welche neben dem Festbericht ihre Ideen über Thiers als Staatsmann, Patriot und Republikaner abgeben. Eine aufrichtige, rückhaltlose Bewunderung ist nur selten in ihnen zu finden; wir treffen allenthalben auf Einschränkungen, motivirte Zusämmenfassungen, gewaltsame Vervielfachungen, und dies unmittelbar am Tage des Festes, wenn der Stolz der Gefühle ungehemmt fließen sollte. Die radicalen Organe sehen selbstverständlich in ihm nur den Vändiger der Commune, den blutbesiedelten Henker von Satory, und sie bespötteln den Vers von Legouais, "Crier ici justice, et là miséricorde!" weil der kleine "Jo-moi!" niemals Erbarmen gekannt habe. Der "Père Duchêne", der vorigen Sonnabend in erster Nummer wider erschten, reproducirte aus früheren Jahren Alles, was gegen Adolf Thiers an Sünden vorlag, und schloß am Ende das kleine Anathema wie früher auf sein Haupt; und die übrigen radicalen Blätter ahmen dem "Père Duchêne", in gebildeter Sprache natürlich, nach. Am gelindesten noch drückt sich der "Rapport" über ihn aus, wenn er auf ihn das Wort Cornuilles's von Nischelien anwendet: "Il m'a fait trop de mal pour en dire du bien." Aber selbst die "République Française" hält ihr Vob in vorläufig abwägende Ausdrücke ein. Freilich hat sie, als das Organ des Opportunismus, besonders mit dem Manne zu rechnen, der das dogmatische Wort ausspricht: "Die Französische Republik ist conservativ oder sie wird überhaupt nicht sein"; sie streicht dieses einfach, indem sie die sichere Ueberzeugung ausdrückt, daß Thiers heute seine Ansichten ändern würde, stattdem er nur eine Republik ohne Republikaner gekannt habe. Die Versailler Politik, d. h. die Politik Thiers', habe sich überlebt, dies ist das Schlussergebnis der République Française. Daß die Organe der Opposition, die Bonapartisten und Clericalen, des kleinen Mannes nicht schonten, versteht sich von selbst. Begeisterung strömen eigentlich nur die Blätter des linken Centrums, denn für sie war Thiers der Mann, der es verstand, ihnen das Geißt der Regierung zu weihen. Mit seinem Tode glitt es ihnen aus den Händen nach links; indem sie für Thiers streiten, streiten sie für die Herrschaft der eigenen Partei. (R. 3.)

London, 4. August. Ein furchtbarer Sturm suchte den südlichen Theil unserer Insel, und zumal die Hauptstadt London, in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag heim. Den ganzen Tag war es drückend und schwül gewesen. Bei Dunkelwerden ließ sich am Horizont der Widerschein häufiger Blitze wahrnehmen. Gegen Mitternacht brach das Unwetter über die Stadt herein, und zwar mit einer Heftigkeit, wie sie selten ist. Blitz folgte auf Blitz. Der Regen wurde bald zum Hagel. Der angerichtete Schaden ist sehr bedeutend, besonders haben auch die Gärten zu New und der hiesige botanische Garten gelitten. In der Grafschaft Norfolk wurden nebeneinander zwei Windmühlen buchstäblich umgewehten. In Cambridge bemerkte man, daß der heftige Donner die Sternwarte erschütterte. Die weite niedere Wiesenfläche in der Umgebung jener Universitätsstadt steht unter Wasser. In der Nähe von Orford ist eine 1,5 km. lange Strecke der Eisenbahn weggeschwemmt worden. — Tracy Turners, der Mann, der dem Lord Beaconsfield vergebens den goldenen Lorbeerkranz angeboten, hat endlich einen seiner Wünsche erfüllt gesehen. Lord Beaconsfield hat ihm die Hand gedrückt. Allerdings nur unbemerkt auf der Straße, aber immerhin ist dies doch etwas. Er berichtet darüber auch gleich an die Blätter. Er begegnete dem Premierminister an dem Arme seines getreuen Secretärs in Bondstreet. Gesehen hatte er ihn zuvor nie, aber er erkannte ihn sofort aus der Ähnlichkeit mit den Bildern und stellte sich als „den unglücklichen Tracy Turners“ vor, mit der Bitte, daß der Premier ihm den gewünschten Händedruck bewilligen möge. Lord Beaconsfield entsprach der Bitte, allein Tracy Turn-

ners ist noch immer nicht befriedigt. Wie er erklärt, verlangt der „Gerechtigkeit“. Ueber die Auslegung dieses Ausdruckes gehen nun freilich die Ansichten auseinander.

Petersburg, 5. August. Die Verhaftung des nihilistischen Pletnew-Mirski in Toganrog hat noch ein Nachspiel gehabt. Am 26. Juli um 12 Uhr Nachts schlichen sich mehrere Schildwache, welche draußen auf Posten stand, mit Steinwürfen an; der wachere Soldat schoß einige Mal auf die Uebelthäter, rief hierdurch Alarm in den Innenräumen des Gefängnisses hervor und zwang derart Mirski's Freunde zum Fliehen. Weiter wird gemeldet, daß gleichzeitig mit Mirski noch vier Artillerie-Officiere, zwei Administrationsbeamte, 27 Bürger und mehr als fünfzig andere Personen, meist Studenten, verhaftet wurden. Mirski soll nach Petersburg gebracht und dort vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Warschau, 31. Juli. Gegenwärtig sind hier sämtliche 10 Gouverneure des Königreichs Polen zu Beratungen versammelt, zu denen sie vom General-Gouverneur Grafen Rogebue berufen worden sind. Wie es heißt, betreffen die unter dem Vorsitz des Grafen Rogebue gepflogenen Beratungen die von der Regierung projectirte Verminderung der Zahl der Gouvernements des Königreichs. Da diese Maßregel nicht im persönlichen Interesse der im Königreich mit so bedeutenden Privilegien ausgestatteten Beamten Russischer Nationalität liegt, so dürften die versammelten Gouverneure schwerlich ihre Stimmen dafür abgeben. — Aus Anlaß des in Gerson in der Kreisstadt verübten kolossalen Gold-diebstahls ist jetzt Seitens des Finanzministeriums eine Verfügung ergangen, welche bestimmt, daß sämtliche Kassenlocale, in denen Staatsgelder aufbewahrt werden, in der Weise umgebaut werden, daß die Außenwände aus mit Cement vermauerten Steinen hergestellt werden und die Fußböden aus drei verschiedenen Schichten bestehen: einer unteren Schicht von Kies und mit Cement vermauerten Steinen, einer mittleren Schicht von dicht gelegten Eisenbahnschienen und einer oberen Schicht von Granitsteinen. Die Zahl der auf diese Weise umzubauenden größeren Staatskassen beträgt etwa 500; die Kosten des Umbaus sind auf 2 Millionen Rubel berechnet. — Wie kürzlich gemeldet, sind die beiden auf der Citadelle wegen nihilistischer Umtriebe in Untersuchungshaft befindlichen Gefangenen Sieromski und Lindner, oder — wie die Russischen Blätter ihn nennen — Landy wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt, dessen sie sich bei der Revolte aus Anlaß der Erschießung ihres Mitgefangenen Deuth schuldig machten, zu zwölf resp. achtjähriger Zwangsarbeit in Sibirien verurtheilt worden. Diese Strafe, welche vom Cassationsgericht bestätigt wurde, hat der General-Gouverneur Rogebue mit Rücksicht auf die Jugend der Verurtheilten, die Unüberlegtheit der That und die große Aufregung, in der sich die Verurtheilten während des Widerstandes befanden, in Deportation zur Anbeldung in entfernteren Gouvernements Sibiriens umgewandelt.

Vocales und Vermischtes.

— Jener Stadtbahnbogen der Gernbeausstellung, in welchem die Tabakfabrikanten ihre Schaustafeln aufgeschlagen haben, zeichnet sich auch wie die meisten übrigen besonders durch die schmutzige decorative Ausstattung aus. Die Cigarren, Cigaretten, die verschiedenen Sorten des Rauchtabaks etc. sind durchwegs in sinnreich erfundenen Gruppen zusammengestellt. Vor dem im Innern mit hohen braun gebläuten Tabakgeschößen und Bündeln von Tabakblättern fremdartig ausgeschmückten Schrank von Jean Kohlweck saßen bei dem Beginn der Gernbeausstellung ein Weißer und ein Mulatte und rollten unermüdet eine Havanna-Cigarre um die andere. Jetzt ist diese malerische Gruppe, die immer von aufmerksam zuschauenden Besuchern umgeben war, verschwunden und die Industriehalle ist dadurch um ein originelles Schaustück ärmer geworden. Ueber den Werth der Qualitäten der gefällig mit Bändern und Hülsen gezierten Fabrikate ist natürlich ein Urtheil nicht möglich, da durch die Scheiben der Schränke nur eine Decular-Inspection gestattet ist. Es ist bedauerlich, daß die Tabakfabrikanten bei dem Central-Comité nicht um die Bewilligung eingekommen sind, Proben ihrer Waaren an die Besucher verkaufen zu dürfen. In der jetzigen Weise ist ihre Ausstellung eigentlich doch zum größten Theile zwecklos. Die Farbe und Structur des Deckbattes allein ist für die Güte einer Cigarre nicht maßgebend, selbst bei den erfahrensten Kennern nicht. Man ist darauf angewiesen, ausschließlich über die größere oder geringere Eleganz der Cartons und Emballagen oder über die Art, wie der Tabak geschnitten ist, zu Gericht zu sitzen. Bei der Firma Grunler, die Rauch-, Rauch-, Schnupf-Tabake und Cigarren exponirt hat, könnte man hervorheben, daß die thönernen Figuren von zwei Philistern in Tracht, die Rücken an Rücken stehen und die Pfeife im Munde halten, recht gelungen sind, bei Bierfreund wäre die geschmackvolle Anordnung der verlockend aussehenden Picadura-Cigaretten etc. zu loben; S. Neumann hat aus Cigarren und Rolltabak einen hohen sehr

originellen Bau aufgethürmt, der von einem halben Duzend erprobter Rauscher kaum in Jahresfrist demolirt zu werden vermöchte. Die langen feinen Fasern des Türkischen und Serbischen Tabaks, sowie der „Barnas“ bieten in den hübsch geformten Glasgefäßen, die in den Schaustafeln von George Pratorius aufgestellt sind, einen sehr anziehenden Anblick. Man ist, wie man sieht, in der Lage, alle jene Nebensächlichkeiten, welche den äußern Aufputz der Ausstellung bilden, zu prüfen und zu begutachten, aber nichts weiter, die Fabrikate selbst entziehen sich jeder Untersuchung. Da sind die Berliner Brauereien, die sich in dem nebenanliegenden Stadtbahnbogen niedergelassen haben, schon viel glücklicher daran. Jeder derselben ist in den Anlagen noch ein Ausbucht zur Verfügung gestellt worden, sie sind also nicht in der drohenden Lage, einzig und allein die Pfropfen, Hähne, Flaschen etc. für die Güte der Getränke sprechen zu lassen. Die Ausstellung der Brauereien in dem Stadtbahnbogen ist, im Grunde genommen, vollständig überflüssig. Es wird dabeih, seitdem Schultze's seinen reizend gearbeiteten Buffet-Ausbucht schließen mußte, nicht ein Tropfen Bier mehr geschmakt. Wie das Publikum durch den Anblick hübsch geschnitzter Nischen-Tonnen, eleganter rother Draperien, geschmackvoll gearbeiteter Etiquetten einen genauen Einblick in die Fortschritte der Fabrikation der Berliner Biere erhalten soll, ist für den gewöhnlichen Menschenverstand schwer zu fassen. Ein mit den herrlichen Bierathen versehenes Faß kann mittelmäßiges Bier enthalten und umgekehrt. Die erwähnte Ausstellung ist unzweifelhaft mehr eine Ausstellung der Wöbster, Tischler und Glasfabrikanten als der Brauer. Die Größe der aufgestellten Etageren und Bierfässer steht auch mit dem Range der Firma nicht immer in einem regelrechten Verhältnisse. Wie schlicht und einfach nimmt sich das kleine Büffet der Moabiter Klosterbrauerei an, die auf der Ausstellung bekanntlich ein so außerordentliches Erfolg errungen hat, daß alle Lieferanten fremder Biere von einer förmlichen Panique befallen wurden. Würde man darnach vermuthen, daß die so anspruchsvoll repräsentirte Firma bereits in Paris und London große Filialen besitzt und ihre Exportbiere selbst bis nach Australien versendet? Windthorst-Meyen soll seine helle Freude gehabt haben, daß die Sehnachtskunft: ein „Kloster“, zwei „Klöster“ die Schlachtruhe einer ganzen jungen Generation von Trinken geworden sind und auf eine derartigste Begriffsverwechslung rechnend, begehrte selbst ausgerufen haben: es lebe das Kloster! Das Büffet, welches die Schultze'sche Brauerei, die sich freizeig neben der alle Münchener Biere bedrohenden Moabiter Brauerei behauptete, in dem Stadtbahnbogen errichtet hat, ist allerdings von einer Eleganz, daß man, nach dem oben entwickelten Principe, an den großen Leistungen der Firma eigentlich irre werden könnte, wenn man nicht wüßte, daß dasselbe vom Anfange an nicht etwa bloß ein Schaustück war, sondern einem ganz bestimmten praktischen Zwecke diene. Es wurde dabeih nämlich „gratis“ als Probe Bier ausgeschenkt, und die Schultze'sche Brauerei soll trotz ihrer scheinbar unbemessenen und leichtsinnigen Freigebigkeit ein gar prächtiges Geschäft dabei gemacht haben, denn wer einmal von dem eben „Versantbier“, das von Vielen als die „Perle der Berliner Biere“ betrachtet wird, getrunken, bekam gleich Durst nach mehr und so gab es in Hülle und Fülle Bestellungen. Auch das hübsche helle und dunkle Lagerbier fanden auf der Ausstellung reizenden Absatz, bis das Central-Comité es für gut befand, der exzellenten Wohlthätigkeit der Eignungsfabrikanten Schranken zu setzen und dieses Verbot auch auf das hoch florizende Schultze'sche Büffet ausdehnte. Großen und verdienten Beifall fanden auch die nach Böhmischer Art ganz leicht gebauenen untergeordneten Biere des Böhmisches Brauhauses, das in dem Stadtbahnbogen einen Rieseneckel von Bierflaschen aufgestellt hat, der an der Basis von eleganten Fächern garnirt wird, ferner die trefflichen, wohlgeschmeckten Erzeugnisse der Brauerei Tivoli, der Unions-Brauerei und der Nordorfer Vereins-Brauerei. Der „moralische“ Erfolg der in den letzten Jahren so stark in Verfall gekommenen Berliner Biere auf der Ausstellung war ein durchschlagender, der finanzielle dagegen läßt noch ein wenig auf sich warten, Dank der Indolenz der Berliner Gastwirthe, die sich so schwer entschließen, mit den in ihren Localen von alterseher eingeführten Getränken, mögen sie noch so mittelmäßig sich erweisen, zu brechen, obgleich sie dadurch sich selbst am meisten schädigen. Mehrere Restaurants der inneren Stadt, welche die bisher nur von Volles Stimmepreisgekrönten Biere der Ausstellung bereits ausboten, finden außerordentlichen Zuspruch, trotzdem folgen die anderen Wirthe nur langsam und widerstrebend ihrem Beispiele und verhalten sich so lange als möglich taub gegen die einbringlichen Bitten ihrer Gäste. Wie ist es in dieser Hinsicht in anderen Städten ganz anders! Taucht in Wien ein Bier auf, das eine große Zukunft zu besitzen scheint, so bemächtigen sich im Augenblicke alle Wirthe desselben und machen dabei ein glänzendes Geschäft. Sollte man es nicht für möglich halten, daß die gefesteten Schultze'schen und Moabiter Biere noch in den wenigsten der hiesigen Restaurationen zu finden sind? Dasselbe gilt

(Hierzu zwei Beilagen.)

I. Beilage der „Berliner Börsen-Zeitung“ Nr. 363.

Donnerstag, den 7. August 1879.

von den vorzüglichsten Getränken des Böhmisches Brauhaus, der Unionbrauerei &c. In der jüngsten Zeit ist zwar die Nachfrage nach dem „Verfälschter“ und „Klosterbräu“ eine bedeutendere geworden, allein es wird vielleicht noch die Frist eines Jahres verstreichen, ehe dieselben in allen hiesigen Localen eingebürgert sind. Nicht alle Berliner Brauereien sind wie die Schutzheische und Moabit Bräuerei in der glücklichen Lage, wegen des gewaltig zunehmenden Exportgeschäftes mit Ruhe und Gelassenheit auf die Bestellungen, die da aus Berlin kommen werden, zu warten. Es wäre sehr zu wünschen, daß die hiesigen Wirthe nicht bloß kopfsteckend die auf der Ausstellung zu Tage getretenen Fortschritte in der Fabrication der Berliner Biere constatiren, sondern darnach auch rasch ihre geschäftlichen Dispositionen treffen würden. Es ist hoch an der Zeit, daß den theuren und abschließend schmeckenden sogenannten „fremden Bieren“ endlich der Garaus gemacht wird.

— Das Ministerium für öffentliche Arbeiten hat in der Untergeschichte der Potsdamerstraße den gegen die Berliner Meyer, Köhl, Frederix, Wiese, Beckow, Michaelis, Burghardt und Fuß gestrichen Beschluß des Polizeipräsidiums, durch welchen die Enteignung der zur Verwirklichung der Potsdamerstraße benötigten, den vorbenannten Eigentümern gehörigen Grundstücke noch vor Erledigung des Rechtsweges für zulässig erklärt wird, bekräftigt.

— Die Berliner Pferdebesitzer-Gesellschaft, Commandit-Gesellschaft auf Aktien S. Gesmann u. Cie., hat die vom Magistrat ihr gestellten Bedingungen für den Bau einer Pferdebahn von der Eichenbrücke durch die Corneliusschule über die Corneliusschule durch die Reith- und Wichmannstraße nach dem Schloßplatz angenommen.

— Die Victoria-Statue für den Kuppelraum des Zeughauses, deren Entwurf Gegenstand der eröffneten Preisbewerbung ist, wird vermuthlich ihrer Größe zu einem plastischen Hauptwerke der „Herrschersäle“ werden. Nach dem von der Bauverwaltung den Vereinen zugesetzten Programm soll die Figur mit dem Postament die ansehnliche Höhe von 6,20 M. erhalten, wobei auf die Figur selbst 4,4 M. kommen. Die Höhe, in welcher sie stehen wird, ist 8,4 M. hoch, die Mitte des Kuppelraumes 20 M. Die Pläne zunächst der Victoria sollen die Statuen des großen Kurfürsten und des Kaisers Wilhelm einnehmen, welche im Maßstabe von 3 M. (ohne Postament), also 1/4 Fuß alten Maßes, ausgeführt werden (ungefähr die Größe der Büchsenstatue auf dem Dornplatz), ebenso die anderen sechs Standbilder Brandenburgischer Preussischer Herrscher.

— Das Modell zu dem Monument des Feldmarschall Grafen Wrangel, welches von dem Professor Keil ausgeführt wird, ist gegenwärtig vollendet und soll demnächst nach der königlichen Kunstgalerie von Gladbek überführt werden, um dort in Bronze hergestellt zu werden. Die Statue nebst Postament hat genau die Höhe des Denkmals des Grafen Brandenburg. Sie ist 9 Fuß hoch und stellt den Feldmarschall in der Uniform seines Kürassierregiments dar. Der Kaiser hat das fertige Modell nach vor seiner Abreise in Augenschein genommen, während der Kronprinz es in voriger Woche besichtigt hat. Das Postament wird in ähnlichen Formen in rothem Schwedischen Granit ausgeführt, wie dasjenige des Grafen Brandenburg, indem es werden sollte einige Abweichungen stattfinden. So soll an der Vorderseite nicht ein Wapen, sondern vielmehr eine Widmungsinchrift mit dem Namen des Feldmarschalls, welche bereits vom Kaiser bestimmt ist, angebracht werden. An den beiden Seiten hingegen Vorkerzen mit Geburts- und Todesdag. Im April nächsten Jahres soll der „Post“ zufolge das Denkmal bereits aufgestellt werden.

— Die Nachbildungen der kranken Goldfische in Backs durch den Bildhauer Joseph Cerignoli sind nun vollendet und dem Director des landwirtschaftlichen Museums übergeben worden. Sie sind vorzüglich gelungen und veranschaulichen die Krankheitserscheinungen durch einen Gehalt von Präparaten deutlich. Letztere stellen die Krankheiten in allen Stadien dar und haben in wissenschaftlichen sowie in den Kreisen der Interessenten bereits die größte Anerkennung gefunden.

— Das „Album der Ausstellung“ in Berlin, Paris und Philadelphia, dessen Herausgeber der seit mehreren Jahren in Deutschland bekannte Inhaber der Weinhandlung „Aux Caves de France“ Herr Oswald Hier ist, scheint sich einer immer mehr zunehmenden Theilnahme seitens des großen Publicums zu erfreuen. Das Werk, welches sich durch seine reiche und geschmackvolle Ausstattung, sowie durch die gut angeordneten Illustrationen empfiehlt, wird Jedem, möge er diese Ausstellung besucht oder nicht besucht haben, ein schätzenswerthes Andenken bleiben. — Das soeben angegebene dritte Heft enthält u. A. die Abbildung der Berliner Gewerbe-Ausstellung, sowie des auf derselben angelegten „Garten-Sauerbrunnens“. Von der Pariser Ausstellung bringt es die „Gassette des Prinzen von Wales“, die „Ihr im Marsfeld-Palast“ und Hemenberg, „Sagte nach dem

Glück“. Die Philadelphia-Ausstellung endlich ist vertreten durch den „Sublimis-Davillon“ Der Preis, im Abonnement für monatlich vier Lieferungen ist ein verhältnismäßig sehr bescheidener, wenn wir aber trotzdem an dem Album etwas anzufügen haben, so ist es das, daß dasselbe die gegenwärtige Gewerbe-Ausstellung eigentlich zu wenig berücksichtigt, ein Umstand, dessen Befestigung dem Unternehmen unzweifelhaft noch eine weit größere Popularität verschaffen würde.

— Am nächsten Sonnabend findet im Flora-Etablissement zu Charlottenburg das vierte und zugleich letzte diesjährige Sommerconcerts statt. Wie wir dem Programm entnehmen, wird das Arrangement ganz dasselbe sein, wie bei den vorhergegangenen Festen, die sich ja sämtlich eines so allgemeinen Beifalls erfreuten. Auch diesmal wieder wird um 6 1/2 Uhr das Fest mit einem Bist-Concert unter Mitwirkung der beiden unter Leitung der Musik-Directoren Kofberg und Sedlow stehenden Regiments-Capellen eröffnet werden. Dann findet großes Brillant-Feuerwerk, bengalische Beleuchtung der Kaisergruppe, Erleuchtung der Teppichbette und Anlagen mittels Campions und Ballons statt, und um 10 1/2 Uhr beginnt Ball- und Unterhaltungs-Musik im Garten, resp. im großen Kaiserpalast. Für Gelegenheit zur Rückfahrt ist genügend gesorgt, und so können wir denn nur wünschen, daß die vorerwähnte Bemerkung: „Bei Eintritt ungünstiger Witterung am 9. August findet das Fest an einem der nächsten Tage statt. Selbstverständlich behalten die gelösten Billets hierzu Gültigkeit“ nicht zur Ausführung gelangen möge, daß vielmehr das Fest bis zu seinem auf 3 Uhr Morgens angelegten Schluß sich eines heiteren Himmels erfreuen möge.

— In der benachbarten, bei Abend gelegenen, sogenannten Buhlhaide ist, wie die „Staatsb. Ztg.“ berichtet, am 3. d. M. Morgens gegen 2 Uhr ein Raubmord verübt worden. Die in Eichenberg und Friedrichsfelde stationierten Gendarmen trafen bei ihrer gemeinschaftlichen Patrouille in der bezeichneten Nacht unmittelbar am Eingange der Buhlhaide drei noch im jugendlichen Alter stehende Personen an, welche durch ihr ängstliches Benehmen auf sie aufmerksam machten. Gleich darauf fanden die Gendarmen dicht bei der Haide im hohen Gras einen mit Blut über und über bedeckten Mann, welcher erzählte, daß drei unbekannte Personen ihn überfallen und ihn mit Knütteln und Steinen schwer gemißhandelt hätten. Das Geld, auf welches es offenbar abgesehen gewesen sei, hätten die Thäter dem Gemißhandelnden nicht abnehmen können, da sie auf die Hilferufe des Verlegten die Flucht ergriffen. Den Gendarmen gelang es, die Verbrecher in Friedrichsfelde festzunehmen und vorläufig dem Aufhängen zu überliefern. Da der Festnahme ist bemerkt worden, daß die Hosen des einen Thäters mit Blut besetzt, aber bereits von den Blutflecken gereinigt worden waren. Der überfallene Mann soll ein Berliner sein, während die Thäter sämtlich in Friedrichsfelde wohnen. Sie gestehen zu, den Mann geschlagen, keineswegs aber die Abicht zum Raube gehabt zu haben.

— Polizei-Bericht: Am 5. d. M., Vormittags, wurde die 16jährige Tochter des Tischlers Demmler vor dem Hause Prinzenallee Nr. 103 von einem mit Dägen beladenen Wagen so unglücklich überfahren, daß der Tod auf der Stelle erfolgte. — Am demselben Tage, Mittags, wurde der Arbeiter Harnack vor dem Hause Schönhauserstraße Nr. 3 von einer Droschke überfahren und am linken Schienbein eine tiefe Wunde verlegt. — Zur selben Zeit fiel der Maler Semmrich auf dem Platz der Königl. Schloss-Apothek beim Malen der Decke von einer Leiter herab und erlitt dabei eine Verletzung der linken Hand und eine Gehirnerschütterung, in Folge dessen er zur Charité gebracht werden mußte. — Am demselben Tage, Nachmittags, stürzte der sechsjährige Sohn des Kutscher-Schulze aus dem Kutscher des dritten Stockwerkes des Hauses Seetinerstraße Nr. 29 auf den Hof hinab, glücklich Weise ohne Verletzungen zu erleiden. — Am demselben Tage, Vormittags, fiel der Kohlenhändler Krüger vor dem Hause Prinzenstraße Nr. 58 von seinem mit Kohlen beladenen Wagen auf das Straßenpflaster herab und erlitt ansehnliche erhebliche Verletzungen am Kopfe. — Am demselben Tage Nachmittags wurden die 13jährige Vertha Scholz und die 12jährige Emilie Köhlig an der Ecke des Mariannen-Platzes und der Köpferstraße von einem Geschäftswagen überfahren und ansehnlich nicht unerheblich verletzt. — Zu derselben Zeit fiel die 91jährige Wittve Müller in der Brunnenstraße so unglücklich zur Erde, daß sie einen Bruch des linken Oberarmes erlitt und in Folge dessen in das städtische Krankenhaus gebracht werden mußte. — Am demselben Tage Abends wurde auf den Magistralwiesen vor dem Stralauer Thor die Leiche eines unbekannten, etwa 40 Jahre alten Mannes aufgefunden und ins Obductionshaus geschafft. — Zu derselben Zeit gerieth in dem Keller des Hauses Rüdersdorferstraße Nr. 36 ein Faß Petroleum in Brand, wodurch außerdem eine Quantität Holz entzündet wurde. Die Feuerwehr löschte das Feuer in kurzer Zeit.

— Frau Johanna Sachmann-Wagner, deren Namen in jedem Berliner die edelsten theatralischen Erinnerungen wachrufen, wird wieder öffentlich auftreten und zwar als Concertsängerin. Die kommende musikalische Saison Berlins wird somit, da ihr Debut nicht lange mehr auf sich warten lassen dürfte, einen interessanten Anfang nehmen. Vorher wird sich jedoch die gefeierte Künstlerin in Bremen und Hamburg hören lassen.

— Das schöne Wetter, welches in den letzten Tagen zur Herrschaft gelangt zu sein scheint — wir sagen „scheint“, denn nichts ist in diesem Jahre zuverlässiger als die Meteorologie — giebt der Direction des Kroll'schen Etablissementes den Muth, für morgen endlich ein erstes „Gartenfest“ zu projectiren. Ueber den Reiz eines derartigen Festes brauchen wir wohl kaum etwas Empfindendes zu sagen; die Direction wird wie immer ihr Möglichstes für dasselbe thun; ob aber der Himmel demselben günstig sein wird — „nur Helios vermag's zu sagen“.

— Der vieractige Schwank „Operationen“ von Oscar Blumenthal und Karl Hartmann-Pöhl, der am Thalia-Theater in Hamburg einen durchschlagenden Erfolg hatte, wurde bei seiner am 4. d. erfolgten ersten Aufführung am Leipziger Stadttheater vom Publicum abgelehnt. Die dortige Kritik geht mit den beiden Autoren, namentlich aber dem erstgenannten, ordentlich ins Gericht; doch scheint es, als wenn dieselbe diesen Anlaß nur benutzt hätte, um dem Kritiker Blumenthal zu zeigen, wie unangenehm es ist, als Dramatiker nach allen Regeln der Kunst kritisch zerlegt zu werden. Da der genannte Schwank auch zur Aufführung am Wallnertheater bestimmt ist, so werden wir ja Gelegenheit haben zu beurtheilen, auf welcher Seite das größere Recht ist, ob auf Seiten des Leipziger oder des Hamburger Kritikers.

— Die „Dresdner Nachrichten“ preisen die wunderbare Ventilation des neuen Dresdner Hoftheaters, welche die Temperatur daselbst gegenwärtig 10 bis 12 Grad niedriger stellt als draußen. Es würde uns daher nicht wundern, wenn die Dresdner ihr Hoftheater zu einer Sommerfeste benutzen sollten. Bei diesem Anlasse theilt das genannte Blatt auch mit, daß Hofmann's Oper „Mensch von Thaur“ bei ihrer erstmaligen Aufführung am Montag nur einen mäßigen Erfolg hatte. Capellmeister Schuch hat daher für die folgenden Aufführungen den zweiten und dritten Act der Oper wesentlich „aufammengegogen“, d. h. gestrichen.

— Die kleine Tiny White, bekannt durch ihre Leistungen bei der Amerikanischen Neger-Gesellschaft, hatte dieser Tage die Ehre, in der Kaiser-Kaiservilla vor dem Kaiser und der Kaiserin von Oesterreich, der Königin von Neapel, der Erzherzogin Valerie und dem Herrn Erzherzog Ludwig Victor eine Separatvorstellung zu geben; die kleine wurde reichlich beschenkt.

— Aus Paris wird vom 2. d. geschrieben: Auf dem Höhepunkt der Saison morde haben wir ein Theaterereigniß, nämlich die Wiedereröffnung des Théâtre Français, zu verzeichnen. Die Mitglieder dieser Bühne sind nach zweimonatlicher Abwesenheit im Auslande heute Abends wieder vor dem Pariser Publicum erschienen. Dieser in den Annalen der Comédie Française seltene Fall mußte natürlich die Proportionen eines Ereignisses annehmen und demgemäß in entsprechender Weise gefeiert werden. Daß im „Casse Mollière“ eine solche Feier nur unter der Regide Mollière's vor sich gehen konnte, versteht sich von selbst. Das Programm des heutigen Abends bestand demnach aus den „Femmes savantes“ und „Le malade imaginaire“. Die formliche Ceremonie der Doctoren-Abdication am Schluß des „Malade imaginaire“ bot den Mitgliedern der Comédie Française Gelegenheit, vollständig vor dem Publicum zu erscheinen. Dies war der eigentliche Festpunkt des Abends. Das Publicum, welches seine Lieblingstruppe, nachdem in London Alles außer Rand und Band zu gerathen drohte, intact wiederfand, empfing jedes Bühnenglied mit stürmischen Applaus. Diese Ovation nahm den Charakter des hochgradigsten Enthusiasmus an, als Fräulein Sarah Bernhardt, die verlorenen Geklabte, und die Herren Got und Coquelin vor die Rampe traten. Zur Ganzen lieferte der heutige Abend einen neuen und eclatanten Beweis der großen Verehrung, welche sich die Comédie Française in Paris zu erfreuen hat. Ungeachtet der gegenwärtig hier herrschenden kammkassen Sige war das Theater bis auf das letzte Plätzchen ausverkauft. Der Präsident der Republik mit seiner Tochter, ferner der Kammer-Präsident Gambetta und die hier weilenden Mitglieder des Cabinets wohnten der Vorstellung bei. Nicht geringes Interesse erregte auch die neue Decoration des Saales, welche während der zweimonatlichen Clotüre vollständig erneuert worden ist. Den Glanzpunkt der neuen Decorationen bildet der von Mazorelle gemalte Plafond. Derselbe ist in Wasserfarben ausgeführt und besteht aus vier Hauptabtheilungen, welche in sehr gelungener Gruppierung die Gestalten der Mollière'schen Co-

mödien, ferner Voltaire, Marivaux, Beaumarchais, Regnard, Dumas Vater und Musset repräsentieren. Das Ensemble dieser Composition umfaßt nicht weniger als 110 Figuren, welche sich auf eine Fläche von 360 Quadratmetern verteilen.

— Dieser Tage kam vor dem Civilgerichte des Seine-Departements der mehrfach besprochene Proceß zur Verhandlung, welchen die Witwe und Tochter des Herrn Saint-Georges, Frau Mathonnet, gegen Gounod anhängig gemacht hatten. Beide geben an, daß die Herren Planard und Saint-Georges Verfasser eines Librettos seien, welches von ihnen dem Roman „Cinq-Mars“ von Alfred von Vigny entnommen wurde. Gounod hätte nach diesem Libretto prachtvolle Musikstücke componirt und die Verpflichtung übernommen, die Partitur zu vervollständigen, als die gedachten beiden Autoren ihre Oper beim Theater Lyrique einreichten, welches sie auch annahm. Planard und Saint-Georges leiten nach Aussage der Klägerinnen, auf welche ihre Rechte durch Erbschaft übergegangen sind, die größten Hoffnungen auf dieses Werk, als sie plötzlich in der Opera Comique in Paris eine Oper unter demselben Titel, „Cinq-Mars“, mit derselben von Gounod componirten Musik, aber nach einem anderen Libretto aufzuführen sahen, welches von den Herren Poirson und Galtet verfaßt war. Da Planard und Saint-Georges durch den Tod verhindert wurden, ihre Ansprüche zur gerichtlichen Geltung zu bringen, so bringen ihre Erben bei der ersten Kammer des Civil-Tribunals ihre Forderung auf eine Entschädigung von 54,000 Francs an. Die Debatte wurde auf acht Tage hinausgeschoben. Die Herren Rouffe und de Vallée sind mit der Verteidigung beauftragt, welche von Seite Gounod's in einem Proceß gegen diese angeblich von ihm eingegangenen Verbindlichkeiten besteht.

— Wir haben gestern nach dem „Aftonblatt“ mitgeteilt, daß die Nordenskjöld'sche Expedition die Behringstraße passiert habe, eine Nachricht, die um so wichtiger war, als Befürchtungen über den Untergang dieser Expedition seit längerer Zeit in Umlauf sind. Leider scheint aber diese Nachricht sich nicht zu bestätigen. Das genannte Blatt schreibt nämlich unterm 2. d.: „Das Gerücht, betreffend die Nordenskjöld'sche Expedition, welches wir gestern mitzuteilen uns beilegte, weil es überaus ehrenförmig für alle diejenigen war, welche der Expedition mit lebhaftem Interesse folgen, haben wir heute nicht detaillirt erhalten können. Es ist möglich, daß es in Folge eines Mißverständnisses entstanden ist. Aber es ist auch sehr möglich, daß es sich bemäht.“ „Ny Dag. Allehand“ theilt mit: Wir haben verlornt, aus über die Wichtigkeit einer so wichtigen Nachricht zu informieren, aber es ist uns nicht gelungen, Gewißheit zu erlangen. Um so mehr sind wir in der Lage, berichten zu können, daß weder die Frau Professor Nordenskjöld noch das Marineministerium oder das Ministerium des Auswärtigen über diese Sache eine Mitteilung erhalten haben. Die Angabe scheint daher verfrüht zu sein.“ — „Aftonblatt“ hat ferner folgende Zuschrift vom Ministerium des Auswärtigen erhalten: „Ein größerer Vagabund Briefen von Professor Nordenskjöld, adressirt an Großhändler D. Dickson, ist heute dem Ministerium zugegangen. Vielleicht hat die Nachricht, daß diese Briefe Petersburg passirten, Anlaß zu dem Gerücht gegeben, daß es Nordenskjöld gelungen sei, die Behringstraße zu passieren, was, obgleich wahrscheinlich, nicht wohl eher bekannt werden kann, als die Expedition Japohama (Japan), den ersten Ort, welcher mit Europa in telegraphischer Verbindung steht, angelaufen ist.“

— Wie mehrere Zeitungen mittheilen, wäre Hans Mafart in dem Münchener Künstlerverein „Alotria“ in räuberhafter Weise inhaftirt worden. Nun stellt es sich heraus, daß die ganze Affaire die Gründung eines Correspondenten war: Mafart befindet sich, wie die „Eind. Z.“ berichtet, noch heute in München und spielt täglich in dem Locale des genannten Vereins seine Partie Tarock.

— Aus Ostende wird der „Zef. Z.“ geschrieben: Die Stadt Ostende kann mit vollem Recht auf ihren Damm stolz sein, denn in Hinsicht der merkwürdigen Bauwerke, die ihn zieren, ist er unstreitig so schön und so malerisch wie keiner der Dämme, welche andere Seeaberrhede anzuweisen haben. Er ist das Werk talentvoller Baumeister, welche sich um die Wette bemühen, Schlösser, Villen, Hotels und Wohnhäuser mit feinstem Geschmack aufzuführen. Werfen wir, beim alten Leuchthurm anfangend, einen Blick auf die schönsten Bauwerke, die sich im Ocean spiegeln und begreifen wir zuvörderst den großartig angelegten Cerele du Phare, dessen ausgedehnte Kuppel eine Terrasse bildet und dessen Front, im wirksamen Farbenpiel der rothen, gelben, weißen und blauen Mauersteine lieblich funktelt und glänzt. Die Villas Noerre und Beausjour bilden eine Gruppe dreier Wohnhäuser, die im reichgezierten Renaissancestil prangen; die weniger ins Auge fallende Villa Esperance verdient gleichfalls gebührende Erwähnung. Der Phantasierenaissancesstil der Villa Mercure hat Schöpfung und bietet einen statischen Anblick, die Villa Verbiß im selben Style, macht sich besonders auf ihrer Front durch zwei Statuen bemerkbar. Hieraus folgen der Reihe nach die Villa des Cygne, ein ausgedehntes mit zahlreichen Balconen geschmücktes Gebäude mit seltener Pracht, dann eine Herrn Delbouille gehörige Villa, und weiter Bemal House,

die Villa Fröderique und die Villa Dover House des Herrn Delbouille. Die vier letzteren sind im neu-griechischen Style errichtet und mit Einbildern der Marine geschmückt. Die Privatvillen des Hotel de Russie, Beau Site, zwei andere Häuser und die Villa Albert schließen sich an die eben genannten an, sowie ferner an die elegante Villa Neptune, im Style François I., die Villa Grétry, die Villa Mommaert, die des Herrn Van Roo, im Style Louis XVI., das Grand Hotel du Littoral, die sehr gelungene Villa Coralie. Auf der Facade der letzteren im Style Louis XIII. entwickelt sich eine geräumige, prächtige Loggia, von welcher man die herrlichste Aussicht genießt; in der Nähe sind das Hotel de Belle Vue und das Hotel de Tourisies, sowie der großartige Coursaal, der unsere Bewunderung im höchsten Grade erregt. Mit dem Gerede des Bains beginnt die zweite Abtheilung des Damms, welche sich gegen den Palast des Königs hinzieht; dann kommen die weitläufigen Hotels de l'Océan und de la Plage, eine Reihe hübscher Villen und öffentlicher Geschäfte, welche vor der Hand den Schluß des langen, bewundernswürdigen Damms bilden, den der Palast des Königs von seiner Höhe überblickt und beherrscht. Dieser Damm, der vermutlich seines Gleichen in Europa sucht, ist beinahe eine Stunde lang und dreißig Meter breit. Eine Menge Querstraßen verbinden ihn mit dem Boulevard du Nord, welcher sich hinten an der ganzen Länge des Damms hinzieht und auf welchem ebenfalls zierliche Bauten das Auge fesseln. Es wäre höchst unrecht, die Avenue Leopold außer Acht zu lassen, welche vom Coursaal in den herrlich bewaldeten Park führt, wo friedliche Teiche, freundliche Anlagen und Promenaden aller Art die gemüthlichste Abwechslung gewähren.

— Der in Rathibor erscheinende „Oberstl. Anz.“ berichtet über folgenden „unerhörten Vorfall“: Bei dem Orts- und Gemeindevorsteher von dem nahen Dorfe Plania, Namens Klimascha, liegt der Sergeant Heinz und ein Mann mit zwei Pferden der 5. Escadron (Gleitschiff) Schießschen Ulanen-Regiments Nr. 2 im Cantonements-Quartier. Um dem Sergeant ein besseres Quartier zu bieten, als es der Schölze im eigenen Hause zu geben vermog hatte Klimascha dem Heine im Nachbarhause eine bauerliche Wohnstube verpachtet. Davon soll der Letztere aber nur einen Tag Gebrauch gemacht und sonst in der Scheune des Schölzen mit dem dort einquartirten Mann geschlafen haben. Am Sonnabend gegen Mitternacht trug nun der Sergeant Heine mittelst einer Wagenleiter durch eine Dachluke in den Boden des Schölzenhauses ein, auf dem zwei Dienstmägde des Klimascha und dessen elfsjährige Tochter schlafen. Die beiden Mägde fürchteten, als sie den nächtlichen Besuch gewahrt wurden, nach unten zur Frau des Klimascha, welche ihren Mann veranlaßte, die Tochter vom Boden herunterzuholen. Der Schölze geht herauf und findet dort dieselbe in einer Situation, welche ihn als Vater bestimmen mußte, die Tochter in Sicherheit zu bringen. Wie wohl erklärlich, soll es bei dem Zurechtstellen des R. zu Thätlichkeiten zwischen Klimascha und Heine gekommen sein, die auch für den Letzteren nicht ohne Spuren gelieben sein mögen. Anscheinend trat, nachdem der Schölze mit seinem Kinde vom Boden herabgestiegen, der Sergeant aber oben geblieben war, Ruhe ein. Gegen halb zwei Uhr jedoch wurde der Schölze durch Pochen und Mitheln an seiner Hausthür geweckt. Nur mit einer Hofe bekleidet, barfuß, aber mit dem Schölzenhabe in der Hand, tritt er zur Stubenthüre hinaus und findet vor der Hausthür, nachdem diese durch Entfernen der Haspe geöffnet war, ungefähr zwölf Ulanen mit Säbeln an der Seite, und den Sergeant Heine bewaffnet zu Pferde. Die Mannschaft hatte sich auf ein Alarmsignal, das R. Heine durch einen Trompeter der Escadron hatte geben lassen, um Heine versammelt. Schölze Klimascha forderte in seiner amtlichen Eigenschaft zur Ruhe auf; er wird in dessen von einigen Ulanen gepackt, mit Radenschlägen tractirt und schließlich werden ihm mit einem Stricke die Hände auf den Rücken gebunden. So wird er von drei Ulanen mit Säbel, Sergeant Heine zu Pferde, ebenfalls mit gezogenem Säbel, unter dem Beschlag von Weib und Kind durch die Mauth von Plania nach Ostrog, vor die Wohnung des Wachtmeisters der Escadron, welcher bei Herrn Kaufmann Block einquartirt ist, geführt. Der Wachtmeister wurde geweckt und ihm von Heine die Meldung gemacht, „der Schölze Klimascha habe ihn (Heine) todtgeschlagen wollen und gemißhandelt.“ R., der Deutschen Sprache nicht recht mächtig, bittet den Wachtmeister in Polnischer Sprache um Gehör. Der Letztere soll diese Bitte — was wirklich kaum glaublich erscheint — mit Ohrfeigen beantwortet haben; den Befehl erteilte der Wachtmeister aber, den Klimascha in die Stadt auf der Polizei abzuliefern. Unterwegs behauptet Klimascha, der nicht so schnell habe gehen können, wie die Ulanen es wollten, sei Heine auf ihn eingeritten, so daß er von dem Pferdehufe am linken Fuße unterhalb der Kniekehle eine Wunde erlitten. Auf dem Rathhause angekommen, recognoscirt der Polizei-Wachtmeister Henke den Klimascha als den Orts- und Gemeinde-Vorsteher von Plania und erteilt dem Sergeant Heine die Befehle, weil R. nach Befehl zuständig, denselben dem Polizei-Anwalt Kurz vorzuführen. Auf die Freigebung des R., für den sich der Polizei-Wachtmeister vermandt, wollte Heine nicht eingehen. Nun wird der gefesselte Schölze wieder den langen Weg über die Dierbrücke bis

zum Schloß zum Herrn Polizei-Anwalt Kurz geschleppt. Bei Herrn Polizei-Anwalt Kurz erbob Heine ebenfalls den Anspruch, den Schölzen in Arrest zu bringen. Da Herr Kurz dem nicht nachkommen konnte, erteilte er dem Heine die Befehle, „die Sache militärisch zu behandeln“ und den Arrestirten auf der Hauptwache abzuliefern. Abermals wird die martervolle, noch weitere Reise nach der Stadt angetreten und der unglückliche Schölze, endlich auf der Hauptwache eingeliefert, von seinen Fesseln befreit. Inzwischen hatte Postwachmeister Henke den Verhafteten nach der Polizei abgeholt und seine Vernehmung in Besatz bei dem dortigen Amtsvorsteher veranlaßt, die dann selbstverständlich die endliche Entlassung zur Folge hatte. Die ärztliche Untersuchung des Kreisphysicus constatirte an dem Verhafteten mehrere Verletzungen, von Schlägen und Pferdetritten herrührend. Wir vernahmen, daß gestern noch seitens des Regiments-Commandos des zweiten Schießschen Ulanen-Regiments die sofortige Untersuchung des sehr bedauerlichen unerhörten Falls angeordnet worden ist. Das vortheilhafte Einvernehmen, welches zwischen den Mannschaften der Garnison und der Bevölkerung bestand, wird in Folge des gestrigen Excesses eine Einbuße nicht erleiden; die Ausschreitungen Einzelner, zumal gegen eine in ihrer Gemeinde und hiesigen Bürgerkreise geachtete und bei der vorgefetzten Kreisbehörde wohlangekommene Persönlichkeit, wie sie die inultrirten Gemeindevorsteher von Plania, des Schölzen Klimascha, ist, werden nach dem Ausfall der Untersuchung den militärischen Gesetzen gemäß heftigst streng bestraft.

— Ein Attentat à la Thomas ist in America verübt worden. Die Passagiere des zwischen New-York und Albany fahrenden Dampfers „Dren“ wurden nämlich in der Nacht vom 19. zum 20. d. M. durch eine heftige Explosion nicht wenig in Schrecken gesetzt. Durch eine sofort angestellte Untersuchung wurde constatirt, daß ein Mann, welcher seinen Namen als Henry Evans gab, eine mit Pulver gefüllte Kiste in seiner Cabine aufgestellt und durch einen Zeitzunder zur Explosion gebracht hatte. Allem Anschein nach ist der Schürke ein Mitglied einer Diebsbande, welche durch die Explosion eine Panik hervorrufen und dann während der herrschenden Verwirrung die Passagiere resp. deren Cabinen ausplündern wollte. Nur durch die anerkennenswerthe Fleißesgegenwart einiger Passagiere wurde der Ausbruch der beabsichtigten Panik verhindert.

— In Böhmen ist jetzt, wie Oesterreichische Blätter melden, der einst so sehr gefürchtete und später zu 30 Jahren Kerker verurtheilte Räuberhauptmann Babinsky gestorben. Theodor Scheide, der Verfasser vieler Volkromane in Wien, erzählt uns über diesen Räuberhauptmann folgende etwas seltsam klingende, jedoch, wie es den Anschein hat, wahrheitsgetreue Geschichte: Zur Zeit, so schreibt er, als noch Oesterreich ohne den Spielberg nicht gedacht werden konnte, besuchte ich, mit einem Erlaubnißschein des kaiserlichen Gouverneurs versehen, das berühmte Staats- und Criminal-Gefängniß unseres Heimathlandes. Ich hatte daselbst locale Studien zu einem Romane zu machen, welcher auch kurz nachher, in den fünfzig Jahren, unter dem Titel „Die Sträflinge vom Spiegelberge“ zur Veröffentlichung kam. Ich hatte eine mir verwandte Dame zur Seite, welche vor Neugierde brannte, die schrecklichen So-schinnischen Kerker, die Trenn-Capelle und den erstaunlich tiefen Ziehbinnen zu sehen, dessen Pumpwerk von den Sträflingen ohne Paß und Ruhe durch ein Tretrad in Thätigkeit gehalten wurde; ferner auch die einsige famelattirte Befahrung des frommen Revolutionärs Silvio Pellico und anderer Carbonari, von welchen sie Vieles gehört und gelesen hatte. Mehr noch als für dieses Sächliche interessirte sie sich für den Anblick des großen Räuberhauptmanns Babinsky, welcher mit einer erstaunlichen Bravour in den böhmischen Wäldern an der Spitze einer furchtbaren Bande als „großmüthiger Verbrecher“ im Style von Carl Moor gehaßt hatte. Der von einer fränkischen Romantiker verheimlichte böhmische Räuber sah damals und zwar schon durch lange Jahre auf der Straßpiste und es liefen Gerüchte im Volke herum, daß dieser Babinsky auch der Schrecken und das Entsetzen der Beamten und Wachen auf dem Spielberge gewesen sei, da sich die Anzeichen mehrten, daß er ein Complot nach dem andern in der Absicht anzettelte, um mit fliegender Fahne an der Spitze sämtlicher Sträflinge eigenmächtig aus dem Spielberg auszumarschiren, wie dies in den zwanzig Jahren unter einem anderen Führer fälschlich geschehen war. Ein Bräuner Kaiser brachte uns in seinem provinziellen Befehl und mit einem kuckenden und schwärz-triefenden Gespann in die Vorwerke des Spielberges hinauf und von dort auf engem gemundenem Wege, dessen Geleise meistens auf seltsam Grunde im Laufe der Jahrhunderte sich tief eingetrückt, durch dreifache Thore zu dem isolirt stehenden Ranglegebäude. Der Verwalter nahm in meinen Schein Einsicht und sendete mit größter Bereitwilligkeit den Feldwebel der Spielbergwache, einen langen hageren Mann mit tiefsten Jügen, der jedoch den Besuchern gegenüber das freundschaftliche Mienenspiel entwickelte, mit uns nach dem Gefangenenbaue. Es war ein lobender Gang, der des Merkwürdigen und Interessanten in Menge bot, was ich auch damals in dem erwähnten Romane wahrheitsgetreu niedergeschrieben habe. Doch mein damaliger Bericht konnte auf eine Vollständigkeit keinen Anspruch

machen, da ich auf so Manchen und so Manches Rücksicht zu nehmen hatte oder wenigstens glaubte, dieselbe nehmen zu müssen. Jetzt, nach einem Viertel-Jahr, nachdem jene Herren, die sich damals in Amt und Würde befanden, längst zur Ruhe eingegangen, drängt es mich, vom Spielberge ein Geschichtchen zu erzählen und zwar über einen Vorfall, der mich damals überaus frappirte. Im Epitale der Strafanstalt sagte der Feldwebel der Spielbergwache leise zu mir und meiner Verwandten: „Eben sie sich den Sträfling dort an, der dem Kranken mit verbundenem Kopfe im Cavalette eben vorbetet. Seine Hände, die jetzt den Rosenkranz halten und dessen Aveln abzählen, sollen einst schreckliche Dinge verübt haben. Jetzt reicht er dem Kranken die Schale hin und eilt schon zu einem anderen, der nach ihm verlangt. Der eifrige Krankwärter ist der berühmte Räuberhauptmann, den Sie zu sehen wünschen.“ „Wie? Der wäre es?“ rief meine Begleiterin, in ihren Erwartungen getäuscht, „dieser unansehnliche harmlose Mann mit dem runden, gemüthlichen Gesicht?“ „Er ist auch ein selbsterkählter Kerkel“, sagte der Feldwebel, „der seine Brodportion mit den Hungrigen theilt, denn es gibt unter den Sträflingen so Manchen, der auch bei einer doppelten Portion über Hunger schreit. Er ist der Vorbereiter der Sträflinge und der Ministrant bei der Messe.“ „Das also wäre der Vabinskij, welcher wie der rasende Roland sich auf eine ganze Schaar von Dragonern warf und ihnen ihre Gefangenens abnahm?“ Der Krankwärter vernahm den lauten Disurs und richtete den Blick nach der Sprecherin. Der Feldwebel winkte ihn zu uns heran. Er kam, grüßte demüthig und lächelte recht blöde. „Seid Ihr der Vabinskij?“ fragte ich ihn. „Warum denn?“ stotterte der Gefragte, „etwa deshalb, weil ich zuweilen Luch trage, — schwarzgrau und lichtgrau, — als wenn ich gar etwas Großes angestellt hätte?“ O, Euer Gnaden kommen gewiss vom Cavernium“, setzte er, sein Gesicht in ernste Falten legend, hinzu, deshalb möchte ich schon bitten, daß man mir von meinen dreißig Jahren etwas nachlassen möge. Man könnte es leicht thun. — Denn meiner Seele, ich bin nicht der Vabinskij!“ „Wer seid Ihr denn?“ „Ein Schwarzer bin ich von Sachsen drüben, der auf Schleißwigen mit Zucker und Kaffee alle vierzehn Tage von Marienberg nach Böhmern ging. Sonst habe ich mir nichts zu Schulden kommen lassen. Wenn man in meiner Gegend nachfragen wollte, würde vielleicht Alles aufkommen.“ „Warum habt Ihr denn das nicht gesagt, als Ihr eingeklinkt wurdet?“ „Mein Gott, ich hab's ja gesagt und viele tausendmal wiederholt — aber dann wurde ich immer gehauen, und so lange gehauen, bis ich zu Allen „Ja“ sagte, was man von mir wollte.“ Der Sträfling senkte wehmüthig: „Das kommt davon, weil ich an einem verurtheilten Tage geboren bin!“ „Dort ruft ein Patient!“ erinnerte der Feldwebel der Spielbergwache, „geht doch zu ihm.“ Der Krankwärter beeilte sich, dieser Befehls zu folgen. Wir, die Besucher jedoch, verließen das Spital, und wurden von unserer freundlichen Gicerone auf mein Verlangen nach den Arbeitsstunden der Sträflinge geführt. „Glauben Sie, daß der Vabinskij war, den wir gesehen und gesprochen haben?“ fragte ich denselben. Der Feldwebel zuckte wiederholt mit den Achseln und plägte dann halb laut mit der Antwort heraus: „Ich glaube nicht! Seit Jahren beobachte ich ihn und habe nichts Raubgerisches an ihm entdeckt. Er ist ein gutmüthiger Kerkel, aber ein höchst beschränkter Kopf. Vabinskij aber war doch ein erfahrener Geist und ein durchdringender Atout! Doch er kann sich verstellen“, setzte hierauf der Unteroffizier pfiffig lächelnd hinzu. „Aber kennt denn alle Capricen, Münden und Tüden der Menschen! Aber was ihm das nützen sollte, weiß ich nicht. Ist er doch längst schon abgeurtheilt und hat seine Strafe anzusehen!“ Als ich einige Tage nachher meinen ersten Verleger, August Bachmann, den Herausgeber der „Wiener Zeitschrift“, einen gemüthlichen Deutschböhmen, in seinem Buchladen besuchte, und ihn mit den Worten anredete: „Ich habe vorgestern mit Ihrem Landsmanne Vabinskij aus dem Spielberge gesprochen“, so antwortete er mir ernsthaft: „Ah, gehen's weg, der ist ja in Amerika drüben, und erzählt in seinen Memoiren, die er dort herausgibt, wie er den Desterreichern entwischt.“ Der Vabinskij von Spielberge wurde nach ausgedehnter Strafe, vielleicht auch mit einem kleinen Nachlasse seiner Strafszeit, längst in Freiheit gesetzt und die Zeitungen berichten, daß der hochbetagte Mann zu Nepp in Böhmen gestorben sei. Es wäre interessant, zu wissen, ob derselbe nach seiner Freilassung gleichfalls dabei geblieben, nicht der Räuber Vabinskij, gewesen zu sein und ob es wirklich ein Anderer war, der, um ihm hilflosen Greisnatter leichter durchzukommen, von dem Ruhme des Böhmisches Räubers zehrte, dessen Verbrechen er abzuwaschen gehabt hatte.

— Wie Desterreichische Blätter berichten, wurde vor Kurzem in der Griechisch-katholischen Pfarrkirche in Kolumbea ein hübsches sechzehnjähriges Mädchen durch den Pater P. Wolinski vom jüdischen zum christlichen Glauben bekehrt. Dem Tauschte wohnten in der Kirche, wie die Kolumer „Rusfaja Rada“ vom 31. v. M. schreibt, auf sehr viele Juden mit brennenden Kerzen in der Hand bei. Die Feier verlief ganz ruhig und ohne Störung.

— Der Amerikanische Millionär Anthony Babrisky, einer der reichsten Grundbesitzer im

Staate New-York, dessen Vermögen auf 10,000,000 Dollars geschätzt wird, ist am 16. Juli, als er sich per Bahn von Morristania nach New-York begeben wollte, von einem Sprengzug der New-Haven Eisenbahn überfahren und sofort getödtet worden. Babrisky gehört einer der ältesten Familien des Landes an und war ein Abstammung Albert Boborowski's, der, wie es heißt, ein naber Anverwandter des Königs Johann Sobiesky von Polen war und im Jahre 1650 in Amerika landete, wo er sich am Hadenfack-Flusse, gegenüber der heutigen Ortschaft Hadenfack, niederließ. Der ursprüngliche Name Boborowski wurde im Lauf der Zeit in Babrisky verändert.

— Es gehört bekanntlich in einigen Staaten Amerikas zu den größten Verbrechen, wenn Weiße und Farbige einander heirathen. Die in Austin, Tex., erscheinende „Volkszeitung“ berichtet wieder über folgenden Fall: Emile Francois wurde von einer Jury freier Männer im Districts-Gerichte von Travis County wegen Uebertretung des Gesetzes, „daß keine weiße Person eine farbige Person ehelichen darf“, zu fünf Jahren harter Arbeit im Staatsgefängnisse zu Huntsville verurtheilt. Trotzdem Francois weißer Hautfarbe ist und dieser „augenscheinliche“ Umstand die Geschworenen in ihrem Urtheile leitete, so sollte doch unserer Meinung nach der beschworenen Aussage des Francois, „daß er farbiges Blut in seinen Adern habe“, mehr Gewicht beigemessen werden. In diesem Lande wird das Gesetz der Einschreibung von Geburten in seinem Staate streng ausgeführt, sonst wäre Francois Stammbaum leicht nachgewiesen. Derselbe bewies nun ferner, daß, da er sich stets als Farbiger betrachtet, er sich auch stets in deren Gesellschaft bewegt habe. Frau Francois sagt ebenfalls aus, daß sie ihn im Glauben, daß er von farbiger Abstammung sei, geheirathet habe. Derselbe war während der ganzen Verhandlungen an der Seite ihres Mannes, ihm Trost spendend, und als die harten Worte von den Lippen des Vornannes der Geschworenen erklangen, welche diesen Mann für die Liebe zu ihr so fürchtbar bestrafen sollten, kannte ihr Schmerz keine Grenzen. Sollte es keine Mittel geben, diesem geseglichen Lufte im Staate Texas ein Ende zu machen?

— In London ist augenblicklich ein Ehecheidungs-Proceß in Verhandlung, der Hunderte von Zuschauern und Zuhörerinnen anzieht. Es handelt sich um Ehebruch und dergleichen, also um etwas, das hier noch weniger selten ist als überall sonst. Die Pikanterie der Sache liegt aber erstens darin, daß die Frau eines frommen Geistlichen angeklagt ist und mehr noch darin, daß diese Frau, die jetzt im Alter von etwa 55 Jahren steht, einen um volle 20 Jahre jüngeren Mann an sich zu ziehen und 12 Jahre hindurch zu fesseln im Stande war. Der Mitangeklagte ist ein kräftiger Stallmeister, der Sohn von Wirthsleuten und gegenwärtig in einer Kettenschule angestellt. Es war ihm erlaubt, die Frau, die er in der Manège kennen gelernt hatte, auch in der Wohnung zu besuchen, und während der brave Gatte allein in seinem Zimmer studirte, mit der Gattin zu rauchen, zu kosen, oder, wie er sagt, sie zu „unterhalten“. Bei der großen Unmöglichkeit, mit der in England Zeugenvernehmungen erfolgen, ganz ohne Rücksicht auf das, was bei uns der Anstand genannt wird, erzählt man aus den Verhandlungen, daß der Stallmeister und die Pfarrersfrau sich sehr oft und in ungewöhnlicher Weise „unterhielten“. Während Mrs. Newman Hall, denn das ist der Name der Angeklagten, ihrem Gatten die bestärkliche eheliche Rechte versagte, worüber dieser sich noch heute vor dem Gerichte mit unendlicher Bitterkeit beklagt, machte sie mit ihrem „darling Franck“ (theuren Franz) kleine Reisen nach verschiedenen Hotels in London, Brighton &c., in denen mit unangenehmer Genauigkeit aufgezeichnet wurde, daß in dieser und jener Nacht zwei Leute, die nun als die Angeklagten erkannt werden, ein und dasselbe Zimmer bewohnten, sich für Eheleute ausgaben, die Gewohnheiten solcher zeigten u. s. w. Die Frau klagte natürlich Alles, aber die Beweise liegen zu klar gegen sie vor, als daß die Jury anders denn zu ihren Ungunsten urtheilen könnte. Die Scheidung wird somit wahrscheinlich bewilligt werden und Frau Newman Hall erhält die beste Gelegenheit, ihren Franz nunmehr wirklich zu heirathen, nachdem sie etwa 500 Pfd. wenn nicht mehr Proceßkosten erlegt hat.

— Ueber den Aufenthalt eines Ungarn unter den Wilden berichtet ein Pester Blatt: Solomon Geiringer begab sich vor 26 Jahren als einfacher Hausknecht in's Ausland und ließ sich, nachdem er weit herumgewandert war, für ein paar Jahre in Dresden nieder. Seiner unflüchtigen Natur und seinem Hang nach Abenteuern folgend, durchdrang er zur Zeit des Desterreichisch-Preussischen Krieges Westeuropa, kam nach Paris und später auch nach London, „um Commissionen zu besorgen“, wo er dann auf einem Englischen Schiff, das zur Persificherei in die Südpole segelte, sich einschiffte und bis zur Insel Tahiti gelangte, woselbst er blieb und wo er seit 1871 ruhig lebt. „Ich habe — schreibt Geiringer — noch nicht geheirathet, denn die Schwester des Hainptlings, auf die ich mein Auge geworfen, ist erst 9 Jahre alt; vielleicht aber werde ich doch in nicht langer Zeit Familienvater.“ Aus einem Brief vom 6. Mai l. J., welchen Geiringer an seinen hiesigen Bekannten,

Herrn B., gerichtet, theilt „Högg. Hrl.“ folgende Stellen mit: „Wegen der schrecklichen Hitze gehen wir hier bei Tag nackt herum. Für den Hainptling habe ich noch im Jahre 1871 einen Cylinderhut und einen Plaid mitgebracht. Wenn Eso-pal-a zu Gericht sitzt oder eine sonstige Feierlichkeit ist, legt er immer den Cylinder auf, und ist sehr stolz auf diese Kopfzierde; seine Frauen tragen abwechselnd den Plaid, doch so, daß sie die beiden Ränder zusammengeknüpft haben und nur den Kopf herausschicken. Uebriens ist dies Volk sehr rein, wäscht sich beständig und ist gesund. Ich zerbreche mir jetzt den Kopf damit, wie es mir gelingen könnte, aus dem hier wachsenden Reigenbaum und sogenannten Papierbaum, den die Engländer schon wiederholt mitgenommen, ein Gewebe zu verfertigen. Auch die Engländer haben schon damit einen Versuch gemacht; es ist dauerhaft und außerordentlich weiß und so leicht, daß man trotz der hiesigen unvollkommenen Werkzeuge sehr schöne Exemplare davon zu sehen bekommt. Ob es nicht möglich wäre, es auch nach Ungarn zu exportiren? Denn es ist gerade so wie Hanfgewebe und man könnte ganze Wälder von diesen Bäumen anpflanzen, so daß die theure Reimwand und sonstige Gewebe sozusagen mild wachsen würden. Ich trage mich mit dieser Arbeit. ... Wie ich mich hier fühle und wie lange ich noch hier zu bleiben gedenke? — Ich weiß es nicht. Ich habe halbjährlich Gelegenheit, von hier nachhause zu reisen, besonders seit 1875 landet hier fast jeden vierten Monat ein Englisches Schiff, ja es heißt sogar, daß hier eine Niederlassung beabsichtigt wird, zum Zweck der Persificherei, denn es giebt hier sehr große Verlaufsstellen und allerlei Edelsteine; nur Metalle fehlen, Gold und Eisen ist nirgend. Wenn ich einen Nutzen davon ziehen könnte, so würde ich hier einen Bergbau versuchen, allein der Hainptling gestattet die Ausfuhr nicht. Der Hainptling ist ein friedliebender Mann, seine Sprache habe ich mir schon zu eigen gemacht und jetzt sehe ich Alles daran, um ihn zu bewegen, mit mir nach Europa zu kommen, es ließe sich damit ein gutes Geschäft machen; ich fürchte aber, daß er sich kaum dazu entschließt.“

— Den Dresdener Blättern macht gegenwärtig ein entprungener Affe viel zu schaffen. So berichtet die „Dresd. Ztg.“: In den Wäldungen des Erzgebirges, in der Nähe des Müchenthalröthens treibt sich gegenwärtig ein großer Affe herum. Vergangenen Sonnabend hielt dieser possidliche Gast, wahrscheinlich vom Hunger getrieben, im Walde bei Siebengübel eine Frau an, welche Butter und Käse nach Leipzig trug, schlang sich auf deren Korb und nahm einige Stück Butter heraus. Als die Frau dies nicht gutwillig gesehen lassen wollte, ergrasste er den Korb, demolirte ihn und machte sich mit einigen Stücken Käse aus dem Stabe. Das Forstpersonal forschte bis jetzt vergebens nach dem seltsamen Wilde, dessen Personalien gänzlich unbekannt sind.

Telegraphische Depeschen.
(Nach Schluss der Redaction eingetroffen.)
München, 6. August, Abends. (G. T. C.) Der Bayerische Landtag wird voraussichtlich am 9. d. vertagt. Die Wiedereinberufung desselben soll am 29. September erfolgen. — Der Conservator der hiesigen Sternwarte, Professor Dr. Lamont, ist heute Morgen gestorben.
Wien, 6. August, Abends. (G. T. C.) Nach den bisherigen Dispositionen wird der Kaiser Franz Josef am 9. d. um 4 Uhr Morgens von Sigh abreisen und bis zum 10. d. M. Mittags in Gastein verbleiben.
Madrid, 6. August. (G. T. C.) Der König wird morgen mit der Leiche der Infantin Maria del Pilar im Escorial eintreffen.
In Xeres sind sieben Socialisten verhaftet worden, welche im Verdachte stehen, Ernten in Brand gesteckt und Heerden weggetrieben zu haben.

Neueste Handelsnachrichten.
Frankfurt a. M., 6. August, Nachm. 2 Uhr 30 Minuten. (Schluss-Course.) Still.

	6.	5.	6.	5.
Lond. Wehs.	20,485	20,48	1860r Loose	121½ 121½
Pariser do.	80,97	80,96	1864r Loose	233,50 233,50
Wiener do.	175,85	175,85	Ung. Staatsl.	184,50 184,80
K.-M. St. A.	138½	139½	do. Schatzw.	— —
Rhein. do.	134½	136	do. Ostb.-Ob.	73½ 73½
Hess. Ludw.	77½	78½	Böhmische	— —
K. M. Pr.-A.	129½	—	Westbahn	167½ 168
Reichsbank.	99½	99½	Elisabethh.	162½ 162½
Reichsbank.	155½	155½	Nordwestb.	112½ 112½
Darmst. Bk.	135½	136½	Galizier	208½ 209½
Meining. Bk.	87½	87½	Franzosen*)	246½ 249
Oest. Ung. B.	727,50	730,00	Lombard.*	79 80½
Creditact.*	238½	239½	Italiener	— —
Silberrente	59½	59½	1877r Russ.	90½ 91
Papierrente	58½	59	II. Orient	62 62½
Oest. Goldr.	69½	69½	Anleihe	— —
Ung. Goldr.	82	82½	Contr. Pacific	108½ 108½

Nach Schluss der Börse: Creditactien 238, Franzosen 246½, II. Orientanleihe 61½, III. Orientanleihe 61½.
) per medio resp. per ultimo.
Frankfurt a. M., 6. August, Abends 5 Uhr 50 Minuten. (G. T. C.) Effecten-Societät. Creditactien 238½, Franzosen 246½, Lombarden 79½, Un-

garische Goldrente 8½, 1877er Russen 90½, II. Orientanleihe 62, III. Orientanleihe 61½. Ziemlich fest.

Köln, 6. August, Nachmittags 1 Uhr. (C. T. C.) Getreidemarkt. Weizen, hiesiger loco 23,00, fremder loco 21,00, per November 20,00, pr. März 20,90, Roggen loco 15,00, per November 12,95, pr. März 13,95, Hafer loco 14,50, Rüböl loco 29,20, pr. October 28,10, per Mai 28,40.

Breslau, 6. August, Nachmittags. (C. T. C.) Matt.

	6.	5.	6.	5.
Freiburger	79,75	80,10	Breslauer	
Oberschles.	159,00	160,40	Wechslerbk.	91 50 92,25
R. Odrufb.	127,50	128,15	Schlesischer	
Franken	—	—	Bankver.	99,50 100,00
Rumänien	57,50	59,00	Creditactien	478,50 483,00
Oest. Goldr.	69,00	69,15	Laurahütte	85,25 88,25
Ungr. Goldr.	81,80	82,25	Oest. Bank-	
77er Russen	90,65	91,40	noten	176,00 176,40
II. Orientanl.	61,85	62,50	Russ. Bank-	
Breslauer			noten	215,70 218,00
Discontobk.	81,75	82,00		

Wien, 6. August. (C. T. C.) (Schluss - Course.) Still. Banken, Bahnen und Renten in Folge der Geschäftslosigkeit stagnierend. Valuten steif.

	6.	5.	6.	5.
Papierrente	57,12½	57,22½	Nordbahn	2205 2210
Silberrente	68,30	68,50	Oest. - Ung.	
Oest. Goldr.	73,60	73,80	Bank	832,00 832,00
Ungr. Goldr.	93,20	93,40	Türk. Loose	20,10 20,20
1854r Loose	115,70	115,70	Unionbank	88,40 88,80
1860r Loose	126,50	125,70	Angl.-Austr.	127,70 128,50
1864r Loose	158,50	158,20	Wien Bankv.	127,50 128,25
Creditloose	168,20	168,70	Ungr. Credit	257,50 258,25
Ungr. Präm.	103,20	103,70	Deutsch. Pl.	56,45 56,40
Creditactien	271,50	272,80	London. W.	116,15 116,05
Frankosen	281,00	283,00	Pariser do.	45,90 45,85
Lombarden	90,50	91,25	Amstrd. do.	95,85 95,80
Galizier	237,75	238,50	Napoleons	9,25 9,23
Kasch. Odrb.	113,00	113,20	Ducaten	5,48 5,48
Pardubitzer	—	97,70	Silber	100,00 100,00
Nordwestb.	127,50	127,50	Marknoten	56,92½ 56,80
Elisabethb.	184,70	185,50	Russ. Bknk.	1,22½ 1,24

Wien, 6. August, Abends 5 Uhr 10 Min. (C. T. C.) Strassenverkehr. Creditactien 271,80, Ungarische Goldrente 93,30.

Hamburg, 6. August, Nachmittags. (C. T. C.) Schluss etwas fester.

	6.	5.	6.	5.
Hamb. St.-Pr. A.	123½	124½	Norddeutsche	147½ 147½
Silberrente	59½	59½	Commerzbank	111½ 111½
Oesterr. Goldr.	69	69	Angl.-Dtsch.	34½ 34½
Ungr. Goldr.	81½	81½	Intern. Bank	—
Creditactien	238½	238½	5% Amerik.	95½ 95½
1860er Loose	121½	121½	Köln Mda. St. A.	138½ 138½
Frankosen	616	621	Rhein-Esb. do.	136½ 135½
Lombarden	199½	199	Berg.-Mrk. do.	91½ 90½
Ital. Rente	80½	81½	Berl.-Hmb. do.	—
1877er Russ.	90½	91	Alton.-Kiel do.	— 126
Vereinsbank	121½	122	Disconto	1¼ 1¼
Laurahütte	85½	85½		

II. Orientanleihe 59½.

Hamburg, 5. August. (Bericht über Getreide und Produkte von Rossin & Friedländer.) In loco (pr. 1000 Ko. Netto in Reichsmark). Weizen ruhig. Angeboten wird: Rivit Saale 126/7 Pfd. zu 200, Russischer zu 205, Amerikaner zu 206/8, Mecklenburger 123 bis 150 Pfd. zu 214—225, Schlesischer, Oberländer, Märkischer und Saale 123—128 Pfd. zu 212—218. Roggen ruhig Angeboten: Taganrog und Odessa zu 125 bis 128, Nikolajeff, Reval, Riga und Petersburger zu 128 bis 136, Mecklenburger 122—125 Pfd. zu 157 bis 164, Preussischer und Pommerscher 120—123 Pfd. zu 150 bis 156, Canada 123 Pfd. zu 165. Gerste fest. Angeboten: Russische zu 122 bis 125, Ungarische, Rumänische, Galizische, Schlesische, Mährische und Böhmisches zu 145/180, feine zu 190 bis 200, Chevalier Saale zu 170 bis 180, feine und extrafeine zu 190—210, Dänische 110—115 Pfd. zu 143—170. Hafer fest. Angeboten: Russischer zu 135—156, Elber, Holsteiner und Dänischer zu 142—150, Mecklenburger zu 145 bis 160. Lieferung auf Termin. Weizen pr. 1000 Kilo Netto in Mark. Fest. Kündigungspreis 200½. Gute gesunde Waare, ohne Probe und ohne Uebergewicht. Mindestens 126 Pfd. Holländisch. August 201 Br., 200 Gd., August - September 201 Br., 200 Geld, Sept.-Oct. 198½ bez., 199 Br., 198 Gd., October-Nov. 200 Br., 199 Gd., Nov.-Dechr. 202 bez., 202 Br., 201 Gd. Roggen pr. 1000 Kilo Netto in Mark. Unverändert. Kündigungspreis 122½. Mindestens 116/17 Pfd. Holländisch. August 123 Br., 122 Gd., August-Sept. 123 Br., 122 Gd., September-October 124 Br., 123 Gd., October-November 126½ Br., 125½ Gd., November-December 127 bez., 127½ Br., 126½ Gd. Spiritus incl. gut. Eisen. - Spiritusstücke in Mark ohne Decort pr. 100 Liter à 100 g. Fest. Regulungspreis 38½. August 39 Br., 38½ Gd., August-September 39 Br., 38½ Gd., September-October 39½ Br., 39½ Gd., October-November 40 Br., 39½ Gd., November-Mai 40½ Br., 40 Gd., April-Mai 40½ Br., 40 Gd. rect. Kartoffel pr. 100 Liter à 100 g. 40—46 Br., rect. Rüben pr. 100 Liter à 100 g. 40—41 Br.

Hamburg, 6. August, Nachmittags. (C. T. C.) Getreidemarkt. Weizen loco ruhig, auf Ter-

mine fester. Roggen loco fest, auf Termine fester Weizen pr. Septbr.-Octbr. 200 Br., 199 Gd., pr. April-Mai 207 Br., 206 Gd. Roggen pr. September - October 126 Br., 125 Gd., pr. April-Mai 134 Br., 133 Gd. Hafer still. Gerste ruhig. Rüböl flau, loco 56, pr. October 55. Spiritus fest, pr. August 39½ Br., pr. September - October 39½ Br., pr. October-November 40½ Br., pr. November-December 39½ Br. Kaffee ruhig, Umsatz 2000 Sack. Petroleum ruhig, Standard white loco 6,80 Br., 6,70 Gd., pr. August 6,65 Gd., pr. September-December 7,25 Gd. - Wetter: Gewitterluft.

Bremen, 6. August, Nachm. (C. T. C.) Petroleum ruhig. (Schlussbericht.) Standard white loco 6,80, pr. September 7,00, pr. October 7,20, pr. October-December 7,30.

Paris, 6. August, Nachm. 3 Uhr. (C. T. C.) Schluss-Course. Träge.

	6.	5.
3% amortisib. Rente	84,82½	84,85
3% Rente	82,65	82,70
Anleihe de 1872	116,75	116,87½
Italienische 5% Rente	79,25	79,50
Oesterreichische Goldrente	70,00	69½
Ungarische Goldrente	81½	81½
Russen de 1877	92½	92½
Franzosen	611,25	615,00
Lombardische Eisenbahn-Actien	203,75	202,50
do. Prioritäten	263,00	263,00
Türken de 1865	11,45	11,50

II. Orientanleihe 62, III. Orientanleihe 62½, Crédit foncier 885, Londoner Wechsel 25,29½.

Paris, 6. August, Nachm. (C. T. C.) Productenmarkt. (Schlussbericht.) Weizen fest, pr. August 28,90, pr. September 28,50, pr. September-December 28,25, pr. November-Februar 28,00. Mehl fest, pr. August 61,75, pr. September 61,75, pr. September-December 61,75, pr. November-Februar 61,50. Rüböl fest, pr. August 78,50, pr. September 78,50, pr. September - December 78,75, pr. Januar-April 78,75. Spiritus fest, pr. August 57,50, pr. September-December 58,00. - Wetter: Schön.

Paris, 6. August, Abends 6 Uhr. (C. T. C.) Productenmarkt. Weizen fest, pr. August 28,90, pr. September 28,50, pr. September-December 28,25, pr. November - Februar 28,25. Mehl fest, pr. August 61,50, pr. September 61,75, pr. September-December 61,75, pr. November-Februar 61,50. Rüböl matt, pr. August 78,50, pr. September 78,50, pr. September-December 78,50, pr. Januar-April 78,50. Spiritus fest, pr. August 57,75, pr. September-December 58,00.

Paris, 6. August, Nachmittags. (C. T. C.) Rohzucker fest, No. 10/13 pr. August pr. 100 Kilogr. 52,00, 7/9 pr. August pr. 100 Kilogr. 58,25. Weissener Zucker fest, No. 3 pr. 100 Kilogr. pr. August 60,00, pr. September 59,50, pr. September-December 59,25.

London, 6. August, Nachmittags. (C. T. C.)

	6.	5.
Consols	97½	98
Italien. 5% Rente	78½	78½
5% Lombarden	8	8
3% Lombarden, alte	10½	10½
3% do. neue	10½	10½
5% Russen de 1871	89	89½
5% do. de 1872	88½	88
5% do. de 1873	88½	88½
5% Türken de 1865	11½	11½
Türken de 1869	—	—
5% fundirte Amerikaner	105½	105½
Oesterr. Silberrente	59½	59
do. Papierrente	58½	58½
Ungar. Schatzanweisungen	—	—
Ungar. Goldrente	80½	81½
Oesterr. Goldrente	69	69
Spanier	15	15½
Egypter	47½	47

Platzdiscont ¼ %.

London, 6. August, Abends 5 Uhr 30 Min. (C. T. C.) Consols 97½, Türken 11½, 1873er Russen 88½, Ungar. Goldrente 80½, Silber 51½ à 51½. Flau.

Aus der Bank flossen heute 50,000 Pfd. Sterl.

London, 6. August. (C. T. C.) An der Küste angeboten 7 Weizenladungen.

London, 6. August. (C. T. C.) Havanna-zucker No. 12, 21½. Stetig.

London, 6. August. (C. T. C.) Getreidemarkt. (Anfangsbericht.) Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 47,600, Gerste 2200, Hafer 36,000 Qrts.

Fest, Futtergetreide theurer. - Wetter: Regen. **London**, 6. August, Nachmittags. (C. T. C.) Getreidemarkt. (Schlussbericht.) Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 47,620, Gerste 2230, Hafer 36,020 Qrts.

Für Weizen letzte Preise gefordert, wenig Käufer, angekommene Ladungen stetig, Hafer fest, aber träge, Mais und Gerste ¼—1 sh. theurer.

Liverpool, 6. August, Nachmittags. (C. T. C.) Baumwolle. (Schlussbericht.) Umsatz 7000 Ball, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Amerikaner ¼ d. billiger. Middl Amerikanische August-September-Lieferung 69½, September-October-Lieferung 67½, October-November-Verschiffung 51½/16 d.

Glasgow, 6. August, Mittags. (C. T. C.)

Robeisen. Mixed numbers warrants 41 sh. 3 d.

Amsterdam, 6. August, Nachmitt. (C. T. C.) (Schluss-Course.)

	6.	5.
Oest. Papierrente Mai-Nov. vzl.	57½	57½
do. do. Fbr.-Aug. do.	—	57½
do. Silberrente Jan.-Juli do.	58½	58½
do. do. April-Oct. do.	58½	58½
do. Goldrente	67½	67½
Ungar. Goldrente	—	81
5% Russen von 1877	91½	91½
Russ. Präm.-Anl. v. 1864	147½	148½
Russ. Präm.-Anl. v. 1866	146½	147½
Russ. grosse Eisenbahnen	127½	128½
Russ. I. Orient-Anleihe	58½	58½
Russ. II. Orient-Anleihe	58½	59
5% Türken de 1865	11½	11½

Amsterdam, 6. August, Nachmitt. (C. T. C.)

Getreidemarkt. (Schlussbericht.) Weizen auf Termine unverändert, pr. November 287. Roggen loco höher, auf Termine fester, pr. October 153, pr. März 167. Raps pr. Herbst 349 fl. Rüböl loco 33½, pr. Herbst 33½, pr. Mai 33½.

Antwerpen, 6. August, Nachmittags 4 Uhr 30 Min. (C. T. C.) Petroleummarkt (Schlussbericht.) Raffinirtes, Type weiss, loco 17 bez. u. Br., pr. Septbr. 17½ Br., pr. October 17½ Br., pr. October-Dechr. 18 Br. Rühlg.

Petersburg, 6. August. (C. T. C.) Wechsel auf London 25½, II. Orientanleihe 91½.

Telegraphische Witterungsberichte von der Seewarte zu Hamburg, vom 6. August 1879, Morgens 8 Uhr.

Ort	Barometer in Millimeter.	Wind.	Wetter.	Temperatur Celsius-Gr.
Aberdeen	750,0	O leicht	Regen	12,2
Kopenhagen	758,4	SSO leicht	bedeckt	17,4
Stockholm	758,9	WSW leicht	wolkenlos	19,0
Haparanda	755,8	S leicht	bedeckt	17,4
Petersburg	758,0	NW still	heiter	17,5
Moskau	756,6	NW still	wolkig	12,5
Cork	757,9	NW mässig	hbl. bd. 1)	13,9
Brest	761,8	WNW mässig	heiter 2)	13,7
Helder	754,9	SW schwach	wolkig	16,3
Sylt	—	—	—	—
Hamburg	755,9	SO schwach	bedeckt 3)	19,4
Swinemünde	758,7	SO schwach	heiter	20,6
Neufahrwasser	761,1	S leicht	bedeckt	19,2
Memel	760,4	NW still	wolkig 4)	19,0
Paris	761,2	W schwach	hbl. bed.	14,8
Crefeld	757,5	W schwach	bedeckt 5)	18,5
Carlsruhe	760,5	SW schwach	heiter 6)	21,1
Wiesbaden	759,0	SW schwach	hbl. bd. 7)	19,8
Kassel	765,5	W still	wolkig 8)	19,6
München	762,4	W frisch	bedeckt	19,5
Leipzig	758,4	SW leicht	bedeckt 9)	20,2
Berlin	758,2	SO schwach	wolkig	22,0
Wien	759,2	— still	wolkenlos	20,0
Breslau	760,4	NNO still	wolkig 10)	21,0

1) Seegang leicht. 2) Seegang mässig. 3) Dunst, Nachts Wetterleuchten. 4) Seegang leicht. 5) Nachts etwas Regen. 6) Nachts Gewitter. 7) Nachts Gewitter mit Regen und Hagel. 8) Gestern Nachmittags und Nachts heftige Gewitter. 9) Früh Gewitter und Regen. 10) Gestern Abend Wetterleuchten.

Uebersicht der Witterung. Das Barometer ist im Nordseegebiete gefallen, stark über Nordwest-Deutschland. Ein barometrisches Minimum liegt an der Ostküste von Schottland und veranlasst auf seiner West- und Südseite vielfach starke südliche und westliche Winde. Im Nord- und Ostseegebiete sind die Winde meist noch schwach, vorwiegend südlich bis westlich, bei noch ziemlich warmem, veränderlichem Wetter. Ueber Süd- und West-Deutschland fanden gestern und in der Nacht fast allgemein Gewitter statt. Nizza: still. Dunst. 25 Grad.

Anzeiger.



Stralsund = Malmö

(Kopenhagen).

Kürzester Seeweg. Ueberfahrt in 8 Stunden.

Postdampfschiff „Oscar“.

Abgang aus Stralsund: jeden Montag, Mittwoch und Freitag bei Tagesanbruch, in directem Anschluß an die Nachmittagsverh. von Berlin abgehenden Eisenbahnzüge.

Abgang aus Malmö: jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend 1 Uhr früh.

Heinrich Israël, Stralsund.

Das zur Concurssmasse der Niederlausthzer Credit-
gesellschaft von Zapp et Comp. gehörige Grundstück
Nr. 11/12, frühere **Actien-Sprit-Fabrik** hier,
sämmlichen Gebäuden und einem Hofraum von
40 Mr. mit einem jährlichen Nutzungswerthe von
40 Mr., soll Behufs Realisirung für die Concurss-

Daselbst eignet sich wegen seiner vortheilhaften Lage für die Aufnahme von angenehmen Wohnungen, son-
 nst nicht auch durch seinen großen Hofraum
 geeignet zu jeder größeren Fabrikanlage, für
 welche auf dem Hofe vorerbaute Gebäude und
 vortheilhafte Flächen vorhanden sind.

Die Verkaufsbedingungen, Steueransätze und eine
 schriftliche Beschreibung des Grundbuchsblattes sind im Bureau
 des obigen Gerichts einzusehen. Auch ist der Con-
 sultations-Berwalter, Kaufmann Friedrich Heintz in 8 hier
 den Prospekt Nr. 30, Auskunft zu ertheilen bereit.
 St. Louis, den 25. Juli 1879.

Der Commissar des Concurfes.

Am Dienstag, den 26. August d. J., Nachmittags
Uhr, sollen an hiesiger Gerichtsstelle die nachbe-
nannten, dem Fabrikbesitzer **Eduard Hopfer** hier-
selbst gehörigen Grundstücke:

daß im heutigen Subhastationsstermine erzielt
schon drei Viertel der Tare nicht erreicht hat,
wobei öffentlich meistbietend verkauft werden.
Der Bestbietende hat zur Sicherung wegen Ge-
staltung seines Gebotes eine Caution von 50,000 M.
durch Baarzahlung, Bürgen oder Pfand zu bestellen.
Die vollständige Verkaufsanzeige ist im Anbalt.
Staats-Anzeiger" abgedruckt und an hiesiger Ge-
richtsstelle angeschlagen.

Bernburg, den 17. Juli 1879.
Herzogl. Anhalt. Kreisgericht.
Der Substitutions-Richter.
 v. Brunn.

Lebens-, Pensions- und Leibrenten-
 Versicherungs-Gesellschaft in Halle a. S.
 dem Herrn **Carl A. Hain** hier,
 Rathienstr. 7/8, ist eine Hauptagentur der „Zduna“
 übertragen.
 Berlin, Juli 1879.

Berlin, Juli 1879.
Die Subdirection der „Iduna“
W. Schroeder.

Auf vorstehende Anzeige bezugnehmend empfehle ich zum Abschluß von Lebensversicherungen und zu jeder weiteren Auskunft gern bereit.

Carl A. Gain,
Mathieustr. 7/8 part.

Bekanntmachung.

An den nachstehenden Sonntagen 10., 17., 24., 31. August wird Zug 86 auf den Haltestellen Ebnitz, Birkenwerder und Schönholz (Reinickendorf) nicht halten. Dagegen wird ein Ertrazug, der Passagiere 1., 3. und 4. Klasse befördert, an diesen Tagen im obigen Fahrplan geben:

	Anf.	Ab.
Dranienburg	u. M Abd. 8.	u. M 10 25
Lehnitz	10 29	10 30
Witzewerder	10 39	10 41
Hermisdorf	10 54	10 56
Schönholz	11 6	11 8
Gefundbrunnen	11 15	11 19
Berlin, Stettiner Bahnhof	11 26	

Königl. Eisenbahn-Commission
für die Berliner Nordbahn.
v. Zieselstein.

welche geneigt sind, bei einer respectablen Rhederei eines Nordseebafens in großen ganz prima Schiffen mit je 10,000 bis 30,000 Mark sich zu betheiligen, und zwar unter gänzlicher Siderstellung der Antheile durch Eintragung auf den Namen der Antheilnehmer in das Schiffsregister, belieben ihre Adresse unter Bittra „Rhederei“ in der Exped. d. S. Bl. s. einzureichen.

bin ich zu übernehmen bereit. Die Herren Reflektanten hierauf werden gebeten, ihre Adresse sub
J. E. 1696 Rudolf Mosse, Berlin SW., niederzulegen.

W. Schimmelpfeng, Berlin W.
Behrenstrasse 47,
— Tarif franco. —

Ein reizender Familiengrundbesitz, mit großem, prachtvoll schattigem Garten in **Dresden's** feinsten Umgebung, ist veränderungshalber unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Das Hauptgebäude enthält großen Saal, Salons, 18 Stuben, Kammern und Zubehör, eignet sich sowohl für eine, als auch für zwei Familien, da Hochparterre und Etage separaten Eingang haben. Adressen unter **K. F. 937**, "Zuvaltdendant" **Dresden**.

Potsdamer-Str. vor der
Lützowstraße
herrschaftliches Haus preiswerth gleich zu ver-
kaufen. Selbstkäufer gegen Kasse erhalten Bescheid.
Adressen unter E. E. 178 bef. Haafenstein
& Woeller in Berlin SW.

 Schreibunterricht ertheilt
H. Strahlendorf, Hof-Kall.,
Neue Rohstr. 17 I. Näh. Prosp.

W. Schimmelpfeng, Berlin W.
Behrenstrasse 47,
— Tarif franco. —

Verzeichniss der Vorlesungen und Uebungen im 114. Lehrjahre 1879/80.

Erhard. Experimentalphysik — Physikalisches Praktikum — Feuerungskunde — Meteorologie (Wintersemester) — Spectralanalyse (Sommersemester). — **Gottschalk.** Berg- und hüttenmännische Rechnungswissenschaft — Bergwerksstatistik. — **Gretschel.** Höhere Mathematik — Darstellende Geometrie, Vortrag mit Übungen — Ausgewählte Capitel der höheren Mathematik — Mathematische Uebungen (honorarfrei) — Sphärische Trigonometrie (Sommersemester) — Höhere Gleichungen (Sommersemester). — **Kreischer.** Bergbaukunde mit Repetitorium (1. und 2. Theil). — **Ledebur.** Eisenhüttenkunde — Ueber Eisenhüttenanlagen (Wintersemester) — Allgemeine mechanisch-metallurgische Technologie (Mechanische Verarbeitung der Metalle) — Specielle mechanisch-metallurgische Technologie (Anfertigung besonders wichtiger Metallwaaren) (Sommersemester) — Salinenkunde (Sommersemester) — Eisenprobirkunde (Vortrag im Wintersemester, Praktikum im Winter- und Sommersemester). — **Leuthold.** Allgemeine Rechtskunde (Wintersemester) — Berecht (Sommersemester) — **Müller.** Bauconstructionslehre und Anleitung zum Veranschlagen — Zeichnen und Entwerfen von Berg- und Hüttengebäuden. — **Bichter.** Allgemeine Hüttenkunde — Probirkunde, Vortrag und Praktikum — Löhrohrprobirkunde, Vortrag und Praktikum. — **Schmidt.** Geodäsie und Markscheidekunde, Vortrag — Geodätisches Praktikum (Prüfung und Berichtigung der Meßinstrumente) (Wintersemester) — Messübungen im Freien (Sommersemester) — Praktische Markscheidekunde, Vortrag (Wintersemester) — Praktikum in der Grube, im Markscheidearsale und im Freien — Mathematische Geographie, Vortrag (Sommersemester) — Plan- und Rissezeichnungen, Uebungen — **Schober.** Volkswirtschaftslehre. — **Schwarz.** Allgemeine und specielle Orographie mit Einleitung in die Geographie überhaupt. — **Stelzner.** Geognosie (Excursionen im Sommersemester) — Lagerstättenlehre — Versteinierungslehre — Mikroskopische Untersuchung von Mineralien und Gesteinen (Wintersemester) Vortrag und Praktikum — Uebungen im Bestimmen von Gesteinen und Versteineringen (Sommersemester). — **Ulbricht.** Geschichte des Mittelalters vom culturhistorischen Standpunkte (Wintersemester) — Neueste Geschichte (Sommersemester). — **Undentseh.** Mechanik mit Repetitorium (Berechnung praktischer Aufgaben) — Maschinenlehre — Uebungen im Zeichensaal (I. Theil) Projectionen und Zeichnung praktischer Aufgaben aus der Mechanik — Uebungen im Zeichensaal (II Theil) Berechnungen von Maschinen und dispositionsweise Darstellung derselben. — **Nippold.** Gesundheits-Pflege des berg- und hüttenmännischen Standes. — **Weisbach.** Mineralogie mit Repetitorium — Mineralogisches Praktikum — Krystallophysik (Wintersemester) — Krystallographisches Praktikum (Sommersemester) — Vorzeigung von Mineralstufen des Werner-Museums (Sommersemester). — **Winkler.** Anorganische Chemie — Organische Chemie (Sommersemester) — Chemische Technologie — Qualitative chemische Analyse, Praktikum — Quantitative chemische Analyse, Praktikum — Maassanalyse (Wintersemester) — Technisch-chemische Gasanalyse (Sommersemester). — **Osttickenberg.** Freihandzeichnen.

Die Vorlesungen beginnen am 7. October. Anmeldungen sind bis zum 22. September bei der unterzeichneten Direction einzureichen, auch kann **gratis** von derselben das **Statut der Königlich-Bergakademie** mit den zugehörigen **Specialregulativen**, welche Druckschriften das Nähere über die Organisation der Bergakademie und die Anforderungen bei der Inscription enthalten, bezogen werden.

Freiberg, den 31. Juli 1879.

Der Director
der Königlich Sächsischen Bergakademie.
Dr. Theodor Richter.

Für Weinhändler.

In einer sehr verkehrreichen Stadt am Rhein, Eisenbahn-Knotenpunkt und Hauptstation der Dampfschiffe, inmitten **renommirter** weinbaureibender Gemarkungen und äußerst günstig zum Betrieb eines jeden, namentlich aber eines **Weingehäuses** oder einer **Saummweinfabrik** gelegen und sich eignend, dabei in schönster Gegend mit herrlicher Aussicht — ist eine **große** **Bekleidung**, bestehend aus **mehreren Häusern**, wovon eines herrschaftlich eingerichtet ist, mit gepflasterten Höfen, Gärten und großartigen Kellereien von vorzüglicher Güte nebst Kellerhaus, Schuppen, ausgedehnten Lagerräumen und Speichern, mit Gas- und Wasserleitung und allen sonstigen erforderlichen Bequemlichkeiten und Einrichtungen versehen, Alles im besten Zustande befindlich — **gan** oder **getheilt**, mit oder ohne Mobilien wegzugshalter billig unter günstigen Bedingungen zu **verkaufen** oder zu **vermieten**.
 Offerten wolle man ges. an F. S. Müllers, Apostelnlocher 12 in Köln, richten.

Sannoversche Auctions - Hallen

für Kunstfachen, Waaren, Mobilien &c.
Commission und Expedition.
Vorschuss auf Auktionsgut gegen Bankzinsen.
Emil Mühlenpfordt,
Sannover.

Malzfabrik- und Branerei- Verpachtung.

In einer mittelgroßen Stadt Schlesiens ist ein Etablissement mit einer Produktionsfähigkeit von jährlich zehntausend Centner Malz und zwanzigtausend Tonnen Bier für den Preis in den ersten Jahren von 6000 Thaler mit späterer Steigerung zu verpachten. Das Etablissement ist nach dem neuesten Muster mit neuen Maschinen auf das Vorzüglichste eingerichtet, ist im vollen Betriebe mit gesichertem Absatz und geschieht die Verpachtung **mit Familien-Verhältnissen halber.** Zur Ueberrahme der Vorräthe würden circa 20,000 Thaler gehören.

Adr. sub **J. B. 1668** befördert. **Rudolf Woffe, Berlin SW.**

Gummi- Artikel, d. neuest. Amerik. u. Franz. Fabrikat, sowie alle chirurgischen u. technischen Präparate versendet billigt die Gummi-Waaren-Fabrik von **R. E. T. Leopold, Berlin, Friedrichstr. 169.**

Special-Dr. Deutsch Berlin, Friedrichstr. 3. Mitgl. der Wiener medicinischen Facultät etc. für Syphilis, Geschlechts- u. Hautkrankh. der Männer. V. 10-6 Uhr täglich. Auch brieflich, discret.

Dr. Hirsch, Berlin, Schützenstrasse 18, Mitglied d. Französisch. Gelehrten-Gesellschaft etc., für Syphilis, Geschlechts- u. Hautkrankh. der Männer. Consultation v. 10-6 Uhr täglich Honorar 5 M. — Auswärtige brieflich discret

Syphilis (Geschl., Haut-, Frauenl., Schwäche, Pollut. u. Menstruat. etc. Heil. selbst in verzweif. Fäll. **Dr. Schultz** b. nicht appr., Zimmer-Str. 63, 1 Tr., v. 8-2, 4-8. Ausw. briefl. Auch Sonnt

Es wird zum sofortigen Antritt für ein hiesiges Bankgeschäft ein Lehrling aus guter Familie gesucht. Selbstgehr. Offerten sub **T. 69** Exped. d. Zeitung.

Ein großes Weinhaus in Bordeaux sucht gegen hohe Provision einen tüchtigen Agenten. Offerten unter **D. Z. 173** bef. Haasenstein & Vogler in Berlin SW.

Theilhaber gesucht.

Für ein altes eingeführtes Eisen- und Maschinen-geschäft ein gros wird sofort ein thätiger Theilhaber mit 20,000 Mk. Einlage gesucht. Adr. sub **Q. 69** in der Exped. dies. Btg.

Für Hamburg, Berlin, Vommern, die Marx, Sachsen u. Thüringen suche für mein Fabrik-Geschäft in Varchent u. Bettbezüge gut eingeführte Agenten.

Offerten sub **H. o. 3271** befördert die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Hamburg.

Bahnhofs-Inspector-Stelle-Gesuch.

600 Thaler Belohnung erhält derjenige Herr, der einem mit dem Eisenbahnbetriebswesen vollkommen vertrauten jungen verheiratheten Mann eine dauernde und feste Stellung als Bahnhofs-Inspector mit einem jährlichen Einkommen von 800 bis 1000 Thaler verschafft. Strengste Discretion bestimmt.

Sehr geehrte Adressen sub **B. S. P. postlagernd Postamt Lunzenau** in Sachsen höflichst erbeten.

Für ein hiesiges Bank- und Wechselgeschäft wird zum 1. Octbr. ein Lehrling gesucht. Offerten i. d. Post. Btg. Exp. unter **O. 84.**

Ein junger Mann, mit allen Fächern des Bankgeschäftes, besonders mit dem Effecten- und Cassawesen, vollständig vertraut, sucht Stellung per 1. Oct. Gebl. Offerten sub **X. 69** Expedition dieser Btg.

Für unser Bank- und Wechsel-Geschäft suchen wir einen Lehrling.

Otto Randoehr & Co.,
4 Haselacher Markt.

Für ein Papier-Engros-Geschäft wird ein zweiter Buchhalter sofort gesucht. Offerten **K. B. 1879** Postamt 19, Berlin SW., erbeten.

Für ein großes Bank- und Wechselgeschäft wird ein Lehrling mit guten Schulkenntnissen und guter Handschrift zum sofortigen Antritt gesucht. Adr. sub **W. 69** Exped. d. Btg.

Für ein größeres Bankgeschäft wird ein junger Mann zum sofortigen Eintritt gesucht, der bereits die Börse besucht hat. Adressen sub **V. 69** durch die Exped. d. Blattes.

Ein ganz solider, äußerst tüchtiger und zuverlässiger junger Mann, welcher die Viehwarenbranche genau kennt, sucht auf dem Comptoir oder Lager einer Fabrik per sofort oder später Stellung und bittet w. Adr. unter Schiffe **S. S. 35** an Haasenstein & Vogler in Dresden einzulanden.

Ein gut empfohlener junger Mann mit jahrelanger Praxis als Verkäufer und Lagerist in ersten Geschäften der Posamentier-, Kurz- und Galanterie-Branche thätig, sucht pr. October event. früher ein anderweitiges Engagement in einem bedeutenden Hause. Offerten **O. R. Hauptpost lagernd.**

Ein erfahrener Kaufmann, 32er, verheirathet, (Landw.-Officier), der acht Jahre in der Eisenbranche selbstständig war, mit der dopp. Buchführung durchaus vertraut, der Französischen und Engl. Sprache mächtig, sucht Stellung als Buchhalter, Corresp. oder Reisender. Gef. Off. sub **H. 22451** an Haasenstein & Vogler in Breslau erbeten.

Gesucht Association oder Ueberrahme eines durchaus soliden, rentablen Fabrik oder Engros-Geschäfts von einem strebsamen j. Kaufmann (unverheirathet), der seit einer Reihe von Jahren in einem ausländischen Exportgeschäft thätig. Gefl. Offerten sub **F. B. No. 3338** befördert die Annoncen-Expedition von E. Marowsky in Minden i. W.

Mittelstraße 63, I., III. Etod. } Wohnungen u. II. d. Linden 40, I., II., III. Etod. } Bureau billig II. d. Linden 42, Hof parterre, } zu vermieten.

12 Neue Poststraße 12

(Zwischen der Brücke und Wallst.) ist ein eleganter Laden für Bankgeschäfte oder dergl. zu Michaelis zu vermieten.

Unter den Linden 43 die vordere halbe Bel-Etage (6 Zimmer) sofort zu vermieten. Näheres bei **F. Timpe** daselbst.

Oranienburgerstraße 13/14

sind zum 1. October die großen Parterre-Räume mit besonderem Eingang von der Straße, passend für Waarengeschäfte und Comptoir, zu vermieten. Näheres im Comptoir von **Phaland & Dietrich.**

Laden u. kl. Wohng. Bankgesch. passend Mohrenstr. 24 zu verm. Ab. b. Postsch.

Oranienburgerstraße Nr. 60/63 sind zum 1. October 1879 große und kleine, parterre belegene, Comptoirräumlichkeiten sehr preiswürdig zu vermieten.

Familien-Nachrichten.

Verlobt.

Fräul. Johanna Glöckner mit Herrn Kaufmann Julius Hoppel (Berlin). Fräul. Amanda Rückheim mit Herrn Oscar Weber (Kessin-Gödenitz). Fräul. Agnes Schreiber mit Herrn Reinhardt Brömmel (Kloster Gröningen-Gröningen). Fräul. Emma Wischoff mit Herrn Paul Bräse. (Kunersdorf-Güstrin). Frau verm. Architekt Ida Eulenstein mit Herrn Kaufmann J. Wilhelm Berlin-Rotenburg a. d. H. Fräul. Margarethe Gaben mit Herrn Martin Fernbach (Berlin). Fräul. Clara von Willeben mit Herrn Lieutenant v. Brauchschitz (Ribbeck b. Nauen).

Verehelicht.

Herr Assessor Louis Gülle mit Fräul. Herta Meyer (Melle b. Denabrid-Ifeld). Hr. Carl Burmann mit Fräul. Luise Richter (Görlitz). Hr. Oberamtsbaumeister Heinrich Graef mit Fräul. Friederike Graf (Urach). Hr. Adolf Eckert mit Fräul. Auguste Schinde (Germonten).

Geboren.

Ein Sohn: Hr. Laszko Radmus (Berlin). Hr. Bruno Müller (Berlin). Hr. Dr. Th. Werther (Dresden). Hr. Oberförster Nerlich (Lutawa). Hr. Kreisrichter Greiff (Abrah). Hr. G. v. Kappard (Haus Edgeln). Hr. Hauptmann Dehlmann (Königsberg). Hr. Hauptmann a. D. v. Sicking (Danzig). Hr. Hauptmann v. Both (Babern im Elsf.). Eine Tochter: Hr. Regierungsrath Georg v. Ellert (Lüneburg). Hr. Kammerjunfer Freiherr von Ebnethsen (Brunken bei Alfeld). Hr. Bernhard Kraker von Schwarzenfeld (Obermais bei Meran). Hr. Hauptmann Freiherr von Tauchitz (Breslau). Hr. Baumeister Schneider (Dobenburg). Hr. Obergerichtsanwalt Dr. Berend (Sannover).

Gestorben.

Hr. Lehrer Christian Eugen Friedrich Lorenz (Berlin). Hr. Rentier Hermann Genide (Berlin). Hr. Kaufmann Engelbert Rapp (Berlin). Hr. Otto Lange (Berlin). Hr. Kammermusikant August Müller (Berlin). Hr. Kaufmann Louis Kronow (Frankfurt a. D.). Hr. Rechtsanwalt Hermann Stern (Hertzberg a. E.). Frau Henriette Schöder, geb. Wagner (Berlin). Fräul. Friederike Puchert, geb. Rudolph (Seehausen). Hr. Geh. Hofrath Rudolph Giehrach (Berlin). Hr. Berthold Freiherr von Reismig (Wendrin). Hr. Arcl von Bleßing (Schellin b. Pomm. Stargard). Hr. Major a. D. Edwin von der Dollen-Mellin (Dresden).

Wohin geht man heute?

Kroll's Theater.

Donnerstag. Ihre Familie. Großes Concert. Freitag. Großes Gartenfest. Im Theater: Zum letzten Male: Ihre Familie.

Wallner-Theater.

Donnerstag. Dr. Klaus.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Donnerstag. Graziella. Freitag. Die Reise durch Berlin in 80 Stunden.

Belle-Alliance-Theater.

Donnerstag. Doppel-Concert. Schwedisches Damen-Quartett. Teufelisches Damen-Quartett. Tyroler Sänger-Gesellschaft. Brillante Illumination. Im Theater (Auf 7 Uhr): Mariannens Rüge. Um 8½ Uhr: Vorlesung des kleinen ½ Jahre alten Necker - Künstlers Moritz Frankl, in seinen wunderbaren Leistungen im Kopfrechnen. Freitag. Großes Monstre-Concert.

Central-Skating-Rink.

22a. Bernburgerstr. 22a. Heute, Donnerstag, Volksfest. Entrée inclusive Rollsch. 50 Pf. Concert 1½ Uhr.

Sirchgarten.

Restaur. I. Kl., vom Bahnhof Goepenick Omnibus. Der Wagen über Treptow-Goepenick in 1½ Stunden zu erreichen.

Donnerstag, d. 7. d.:

Ericassée von Huhn

empfehlen **C. Stüdemann**, Schützenstrasse 5. An der Königsbrücke. An der Königsbrücke.

Donnerstag, den 7. August: Benefiz des Capellmeisters Herrn **C. Franz.** Grosses Militair- & Instrumental-Concert unter Mitwirkung d. Gesangs-Vereine „Orphen“ u. „Vorwärts“. Nachher Tanzkränzchen bis 1 Uhr. Anfang 7 Uhr. Entrée 25 Pf. **Kaufmann.**

Flora - Etablissement.

Concert B. Bilse.

Sonabend: Sommernachtsfest.

Aux Caves de France.

Weinhdg. z. Ein-führung reiner Franz. Weine. Donnerstag, den 7. August. Jerusalemstr. 48. Table d'hôte 1-5 Uhr à 1,75 M. incl. ½ Liter Garrigues. Abonnementsbücher 5 Karten 6 M. Kartoffel-Suppe oder kalte Schale. Pfefferlinge mit Kalbs-Cotelettes. Hammelkeule mit Wachsohnen. Birnen-Compot und Salat. Kirschkuchen. Butter u. Käse m. Pumpernickel u. Rh. Brod. Obst. Feines Frühstück mit Butter und Käse von 10 bis 12 Uhr à 55 Pf. incl. ½ Liter Garrigues 85 Pf., im Abonnement 6 Karten 4 M. 50 Pf. — Alexanderplatz, Königsbrücken-Ecke. Suppe à la Windsor. Teltower Rübchen mit Cotelettes. Boeuf à la mode. Preiselbeeren u. Garkensalat. Kirschkuchen. Butter und Käse mit Rheinischem Brod.

Für die Redaction verantwortlich: Dr. Th. Koenig, Berlin. — Druck der „Druckerei der Berliner Börsen-Zeitung (E. Meboldt)“, Berlin. Verlag der „Expedition der Berliner Börsen-Zeitung (E. Meboldt)“, Berlin W., Kronenstraße 37.